

# AM WEGE

## Mitteldeutschland

Mitteldeutschland! . . . . .	177
Fünf Jahre im Leunawerk . . . . .	180
Großkraftwerk Zschornowitz . . . . .	181
Die Nordhäuser Tabakindustrie . . . . .	182
„Stolze Zinnen zu gewinnen“ . . . . .	184
Ferien in der Kleinstadt . . . . .	185
Ferien in den Dolomiten . . . . .	187
Aus unserer Bewegung . . . . .	190

**NACHRICHTENBLATT DES GAUES THÜRINGEN  
IM TOURISTENVEREIN „DIE NATURFREUNDE“  
NUMMER 12 • DEZEMBER 1931 • 12. JAHRGANG**

Gaobmann: Fritz Auer, Jena, Ziegenhainer Str. 26.  
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftshaus  
zum Löwen, Zimmer 43 (Hinterhaus), Jena.  
Kassierer: Paul Gering, Jena, Gadenstr. 2.  
Schriftleitung: Ernst Lamoué, Halle, Suttienstr. 14 II.  
Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkshunde Thüringen: Max Winkelmann, Gera, Oststr. 15.  
Jugend und Kinder: Paul Blisch, Halle, Schwimmerweg 18 II.  
Musik: W. Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.  
Gesang: Paul Donath, Halle, Thüringer Straße 23.  
Photo: Kurt Müller, Halle, Sordorfer Str. 3.  
Wassersport: Kurt Gesseler, Jena.  
Wintersport: Winterstein, Jena.  
Presse: W. Lange, Halle, Gütchenstr. 7.  
Süttengewesen: Max Unger, Jena, Lutherstr. 138 I.

Die Zeitschrift erscheint monatlich. —:— Bezugspreis:  
Einzelheft 0,80 RM., Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 8,— RM.

Schriftleitung. Für das vorliegende Heft sind erfreulicherweise wieder so viel Arbeiten eingegangen, daß leider nicht alle sofort gebracht werden können. Also bitte Geduld!

Januar 1932: Naturfreunde- und Winterarbeit — Wintersport.

Februar: Wintersport-Ferienenerlebnisse.

März (Vorschlag): Hans Lorbeer, ein proletarischer Dichter aus unseren Reihen.

April (Vorschlag): Wir und die Kirche. — Dieses Thema kann jedoch nur behandelt werden, wenn die Arbeiten wirklich sachlich und in jeder Beziehung gut durchgearbeitet werden. Für phrasenhafte Artikel ist kein Platz, deshalb beschäftigt euch bald damit. — Einwendungen bis 15. Februar 1932.

Genossen! Gefahr droht! Die faschistischen Ueberfälle auf die Arbeiterschaft, offene Terrorandrohung sind eine ernste Mahnung für die gesamte Arbeiterklasse. In fast allen Orten überfallen die Faschisten die Arbeiter. Ob Sozialdemokrat, ob Kommunist, ob parteilos: Kampf dem Marxismus!, das ist die Parole der Horden. Die Einrichtungen der Arbeiterschaft, die Gewerkschaftshäuser, unsere Schutzhütten und Ferienheime stehen in Gefahr. Es muß Aufgabe aller Genossen sein, sich aktiv einzureihen in die Abwehrorganisationen der Arbeiterklasse. Kampf dem Faschismus!

Funktionärwechsel. In den kommenden Monaten finden in allen Orten die Generalversammlungen statt. Sollten die führenden Funktionäre wechseln, so ist die neue Adresse sofort an die Gauleitung zu melden.

Erwerbslosenbeitrag! Wie schon angekündigt, wird für die erwerbslosen Genossen ab 1. Januar eine neue Regelung eingeführt. Der Beitrag wird auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Der genaue Beitrag geht allen Ortsgruppen in den nächsten Rundschreiben zu. Es muß alles versucht werden, die erwerbslosen Genossen für unsere Organisation zu erhalten.

Jahresberichtsbogen (Statistik) sind den Ortsgruppen mit den Gaubesten zugestellt. Beachtet die einzelnen Rubriken genau! Die Bogen sind, gewissenhaft ausgefüllt, bis zum 15. Januar 1932 an den Gebietsleiter einzusenden. Die Gebietsleiter haben diese gebietsweise zu bearbeiten und bis spätestens 1. Februar 1932 an die Gauleitung einzusenden.

„Naturfreund“-Bestellung! Jahrgang 1932, Heft 1/2, mußte am 1. Dezember 1931 bestellt sein. Die Kassierer werden ersucht, um Ärger und Verdruß zu vermeiden, die Bestellungen pünktlich zu den angegebenen Terminen einzuhalten.

Gaupressestelle: In einem besonderen Rundschreiben wurden die Ortsgruppen aufgefordert, Presseobleute zu benennen und die Pressearbeit zu verstärken. Leider fehlt bisher immer noch die Angabe der Adressen der Presseobleute von den meisten Ortsgruppen. Wird hier der Pressearbeit keine Beachtung geschenkt? Erscheinen in der Presse keine Notizen und Artikel über die Naturfreundebewegung? Auch von den stattgefundenen Gebiets- und anderen Konferenzen lagen keine Berichte vor. Ich bitte daher um verstärkte Mitarbeit.

### Musikgruppen!

Am 12. Dez. „Neue proletarische Kultur“ im Stadttheater in Jena (Vorabend). Sonntag früh 8 Uhr Gewerkschaftshaus „Löwen“ (Sitzung): Bericht über Hamburg u. Flörsdorf. Jede Ortsgruppe muß vertreten sein. Sofortige Quartiermeldung an Wilhelm Flemming, Jena, Heimstättenstr. 11.

Die beiden Bilder „Wo wohnen die Leunapendler?“ und „Die Verteilung der Wohlfahrtserwerbslosen“, werden uns freundlichst vom „Volkstblatt“, Halle, überlassen.

Druckfehler-Berichtigung. Auf dritter Umschlagseite der November-Nummer muß es unter „Foto“ (zweite Spalte, viertletzte Zeile von unten) heißen: S l y z i n 1 zu 5.



# Mitteilungen aus den Ortsgruppen

für den Monat Dezember 1931

**Abkürzungen:** Zw. = Tageswanderung; Htw. = Halbtagswanderung; Aw. = Abendwanderung; Zw. m. B. = Tageswanderung mit Vorabend; F. = Führer; Bf. = Bahnhof; S. S. = Sonntagsstärke; Aw. = Nachtwanderung.

**Altenburg** Obmann: Walter Fröhlich, Zwoldauer Str. 41 I; Kass.: Otto Germer, Elisenstr. 86; Zuschriften an Paul Horn, Karlsruh. 37 II.

Wanderungen werden nur noch an den Gruppenabenden und in der Presse bekanntgegeben.

Dienstags: Arbeitsabende (Radio, Photo). Mittwoch: Esperanto. Donnerstags: Gruppenabende. Freitag: Sprechchorprobe. Sämtliche Veranstaltungen finden im Jugendheim „Neue Sorge“ statt.

**Ammendorf** Obmann: Franz Probst, Schachtstraße 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4 a.

Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Montags: Esperanto. Montags u. Donnerstags: Photo-gruppe. Dienstags: Turnen in der Turnhalle der Friedensschule. Freitag: Musikgruppe.

**Arnstadt** Anshr.: Erich Teube, Soden-straße 15; Kassierer: E. Kanne-gleher, Sehe 1.

Zusammenkünfte jeden Freitag, 8 Uhr, Jugendheim.

**Aschersleben** Obm.: Erich Müller, Freiherr-vom-Stein-Straße 15. Kassierer: Willi Brückner, Westdorf Nr. 35 bei Aschersleben. Quartiermeldung: Fr. Wenddorf, Unter der Burg 2.

Dienstags Chorgesang. Mittwoch: Kindergruppe. Donnerstags Volkstanz und Bewegungschor. Freitag: Musikgruppe. Sonntags Fahrt oder Heimabende nach Beschreibung.

**Apolda** Obmann: Karl Bella, Jägerstraße 9. Kassierer: Otto König, Kronfeld-Straße 15.

3. Monatsversammlung. Zusammenkunft jeden Dienstag im Volkshaus. Unsere Veranstaltungen werden Mittwoch in der Tagespresse bekanntgegeben.

**Bad Frankenhausen (Kyffh.)**

Obm.: Hugo Krante, Erfurter Str. 11. Anshr.: Ernst Barth, Brauhausgasse 8.

Kindergruppe (Leitung: Maria Otto, Bachweg 33): Dienstags und Donnerstags 5.30 bis 6.30 Uhr, Jugendheim. Wanderungen dort.

**Bitterfeld** Anshr.: Alfred Krause, Walter-Rathenau-Str. 8 III und Heim Kösa. Kassierer: Paul Liebmann, Wolfener Straße 2.

2. Monatsversammlung im Heim. 6. Arbeits-

dienst Kösa; F.: Brange. 9. Lesabend (Bob Traben), W. Krause. 13. Zw. Industriegebiet Bitterfeld; F.: A. Krause. 16. Brettspielabend, Einführung ins Schachspiel; Gen. Uebe. 19. Gruppen-sonnenwende Kösaer Heim, 2. Winter. 24./31. 1. Wintersportfahrt Erzgebirge, Gottes-gab; 2. Heidefahrt vom Kösaer Heim. Heim-dienst Schinke und Brettschneider.

**Creisfeld** Obm.: O. Lüttig, Alexanderstraße 20.

Zusammenkünfte jeden Dienstag bei Lüttig und jeden Freitag bei Rob.

**Dessau** Obm.: Fr. Niemann, Steinstr. 26. Hüttenwart: Rudolf Raab, Kochstetter Str. 11. Anmeldung zwecks Uebernachtung haben eine Woche vorher zu erfolgen.

Gruppenabende Donnerstags im Heim oder im „Roten Stern“.

**Eilenburg** Obmann: Karl Schubert, Marienstraße 2. Kassierer: Max Rauchmaul, Weinbergstr. 45.

**Eisenach** Anshr.: B. Biegonka, Ludwigstr. 32. Kass.: Friedrich Ehrsam, Stedtfelder Str. 38.

6. Skifahrt, 8 Uhr Karlsplatz; F.: Feuter. 13. Htw. Wilde Sau, 13.30 Uhr Markt; F.: Niebergall. 20. Htw., 13.30 Uhr Karlsplatz; F.: R. Köhler. 24./27. Salzunger Hütte; F.: G. Langloß.

Jugendgruppe: 1. Organisatorischer Abend (G. Langloß). 8. Bastelabend (G. Langloß). 15. Bastelabend und Tanz (G. Langloß). 22. Winterabend (G. Langloß). 29. Organisatorischer Abend (G. Langloß).

**Eisenberg** Obm.: Kurt Fischer, Ploster-lausnitzer Str. 44e. Hütte: Paul Schenter, Karl-Spahn-Str. 8.

6. Streife, 8 Uhr Depot; F.: Engel. — Lieber-abend, 20 Uhr. 9. Vortrag: „Aussterbende Tiere“ (Gen. Fischer). 13. Musikabend. 16. Vortrag: „Erfahrungen im Karwendel“ (Gen. Scheuensflug). 20. Zeitungabend. 23. Vortrag: „Tagesfragen der Gegenwart“ (Gen. Blath). 25./26. Weihnachten in der Hütte. 31. 12./1. 1932 Silvester und Neujahr in der Hütte.

Mittwochs im Volkshaus. Sonntags in der Hütte. — Genossen! Beteiligt euch aktiv an unseren Veranstaltungen! Bringt neue Freunde mit!

## Fraureuth b. Werdau i. Sa.

Anschr.: Willi Albel, Regentenstraße 36.

Zusammentun: jeden Mittwoch im Wochenendhaus des Gen. Hoffmann. Wanderungen werden bei den Veranstaltungen bekanntgegeben.

**Erfurt** Obm.: Erich Seifert, Bremer Str. 1; Kass.: Werner Reichardt, Schmiedestraße 51; Auskunftsstelle: Volksbuchhandlung „Tribüne“, Johannesstr. 91/92 (Gen. Seitz und Rudolph).

Allen Genossen im Gau zur Kenntnis, daß eine Wiederaufnahme der ausgeschlossenen G.-W.-Ortsgruppe nicht in Frage kommt; es sei denn, die Ausgeschlossenen würden die Satzungen anerkennen und beweisen, daß sie die Gesinnung von nicht linientkommunistisch eingestellten Naturfreunden als gleichberechtigt kameradschaftlich neben sich gelten lassen.

Abendveranstaltungen: 9. Nordland-Film Alie-Fritz-Schule (Kapitän Finde kommt persönlich). 15. Die Mär vom Weihnachtsfest (Genosse Carius), 8 Uhr „Vollshaus“. 19. Sonnenwende auf dem Gelände der Arbeiter-Wohlfahrt, Fr.: 8 Uhr Jägerrei, Beginn: 9 Uhr. 31. Silvesterfeier des Kartells Arbeiter-Bildung im „Genossenschaftsheim“. 12. 1. 32. Generalversammlung im „Vollshaus“.

Gruppe „Junge Naturfreunde“ (Besitzer der „Alie-Fritz-Schule“): 1. Wohin zu Fuß im Winter. 8. Die gottlosen Naturfreunde. 22. Phasen der Kultur (nach Besuch der Heimatmuseen).

Wanderungen: 6. Besichtigung des Elektrizitätswerkes, 10 Uhr Radowitz-Str. — Htw. Peterborn, 14.30 Uhr Gutenbergschule; F.: G. Ender. 13. Htw. Schellroda-Haarberg, 9 Uhr Stadtpark; F.: R. Peiersohn. — Htw. Gispersleben-Roter Berg, 14 Uhr Lutherkirche (am Johannesplatz); F.: D. Rudolph. 20. Htw. Cyriatsburg-Steiger-Arb.-Wohlfahrt, 14 Uhr Domstufen; F.: Röhold d. Alt. 26./27. (2. und 3. Weihnachtsfeiertag) Espenfeld-Heinsberge; F.: Kurt Ender. Näheres in Versammlung. 26. Htw. durch den Forst nach Schellroda, 9 Uhr Stadtpark; F.: W. Reichardt (Rückkehr gegen 14 Uhr). 27. Htw. Rhoda-Arb.-Wohlfahrt, 14 Uhr Kaiserplatz; F.: G. Hollmann. 1. 1. 32. Htw. Hochheimer Ede-Ruhweide-Arb.-Wohlfahrt; F.: W. Rother. 3. 1. Kinderfest im „Genossenschaftsheim“, 15 Uhr.

Stiftfahrten: Je nach Schneeverhältnissen. Rechtzeitige Einladung erfolgt durch die „Tribüne“, die auch sonst für alle Wanderungen und Mitteilungen in Frage kommt.

**Gerbstedt** Anschr.: G. Böttch, Bädergasse 2.

**Goldlauter** Obmann: Curt Böttcher, Suhl, Heltersbachweg 8.

Jeden Dienstag Zusammentun. — Freitags Esperantokursus.

Jeden Sonnabend Arbeitsgemeinschaft. Pinberggruppe jeden Dienstag.

**Gößnitz** Obmann: Franz Göhre, Braustraße 11.

## Großröner bei Hettstedt

Anschr.: Otto Eisentraut, Mansfelder Str. 12.

**Gera** Obm.: Herm. Frey, De-Smitstr. 6. Kass.: Herm. Titmann, Richard-Wagner-Straße 20.

2. Monatsversammlung und Lichtbildervortrag (Gen. Spindler): „Wanderung durch die Dolomiten.“ 9. Vortrag (Gen. Dr. Gröbe): „Die sexuelle Frage.“ 13. Lichtbildervortrag (Gen. Goldammer): „Knippen, aber mit Verstand.“ 16. Tucholft-Rätker-Abend (Gen. Sippel). 27. (3. Weihnachtsfeiertag) Musik, Gesang und Lichtbildervortrag (Gen. Mitschke): „Wanderung durch den Bayerischen Wald.“ 30. Vorstandssitzung im Heim. — 2. 1. 1932 Jahreshauptversammlung im Keinen Saal Ostvorst. Turnhalle.

Wanderungen: 6. Gorlitz-Dürrenebersdorf, 2 Uhr Heinrichs-Brücke; F.: Franke. 13. Gessental-Wipfetal, 2 Uhr Mittelschule; F.: Richter. 20. Museumsbesuch, Abt. Geologie, 9 Uhr; F.: Lehrer Henz. Geländeausschuß 15 Uhr Sitzung bei Bergner. 25. Nach dem Käseberg, 8 Uhr Heinrichs-Brücke; F.: Böbel. 26. Amelgrund-Falte, 8 Uhr Wintergarten; F.: Frey. 27. Vormittagswanderung durch den Stadtwald, 8 Uhr Heinrichs-Brücke; F.: Seidel. — Bei günstigen Schneeverhältnissen alles Ski- und Rodeltouristen.

An Sonntag, dem 6., und Sonntag, dem 13. Dezbr. findet in der Zwöhner Turnhalle ein

Trockenkursus  
statt. Beteiligung kostenlos!

Dienstag Gymnastik Ostschule. Mittwoch Heimabend (De-Smit-Str. 6). Donnerstag Musik im Heim. Sonntag Wanderungen — Heimabend.

**Gotha** Obm.: G. Flohr, Gotha-Mellen. Mittelstr. 43. Kass.: R. Schulz, Pfullendorfer Str. 4. Heim: Friemarsstr. 45.

3. Monatsversammlung. 10. Diskussionsabend. 19. Anwintern mit Weihnachtsfeier. 24. Weihnachtsfahrt mit den Brettern nach der Ebertswiese; Nachfahrt (Bettdecken besorgen!). 30. Skifahrt nach der Ebertswiese.

Jugend: 2. Vortrag (Gen. B. Lindemann, Studienrat): „Soziologie.“ 9. Arbeitsgemeinschaft (Leitung: Gen. Bieler): „Französische Revolution.“ 16. Vortrag (Gen. B. Lindemann, Studienrat): „Soziologie.“ 23. Besessend (Weihnachtsgeschichten). 30. Beteiligung an der Skifahrt nach der Ebertswiese. Fahrten werden im Aushängelasten bekanntgegeben.

Genosse! Erscheine auch du, damit du weißt, was bei uns für Arbeit geleistet wird! Benutzt die Beratungsstellen für Ski- und sonstigen Wintersport bei Gen. Karl Hubert, Körnerstraße 14! Erscheint zahlreich zur Weihnachtsfeier.

## Mitteldeutschland

Mitteldeutschland ist nicht nur landschaftlich berühmt wegen seiner „anmutigen Täler und seinen immergrünen Hainen“. Noch mehr Ruhm haftet ihm da an, wo der Kapitalismus sich „frei“ entfalten konnte und der menschlichen Gesellschaft sein Gepräge gab. So riesig konzentriert der Kapitalismus auf der einen Seite dasteht, so zersplittert steht diesem das Proletariat gegenüber. Das ist kein Zufall, sondern liegt begründet in dem Strukturwandel der Wirtschaft Mitteldeutschlands.

Mitteldeutschland war bis vor dreißig Jahren noch reiner Agrarbezirk. Seine große Ebene im Norden enthält heute noch schweren, saftigen Boden, dessen Ertrag heutzutage noch weit über Reichsdurchschnitt liegt. Jetzt sind noch 60 Prozent des Bodens landwirtschaftlich bebaut Fläche, wovon etwa 20 Prozent Großgrundbesitz ist. Fast eine halbe Million Menschen sind landwirtschaftliche Arbeiter, die bei einer endlosen Arbeitszeit Hungerlöhne erhalten. Die Produktionsmittel sind modernster Art. Berieselungsanlagen sorgen für das Tempo des Wachstums. Der chemische Dünger Leunas soll Wunderdinge verrichten. Summend umzieht der Traktor die Felder. Noch führt die Statistik keinen Mähbrescher an, jene Wundermaschine aus Kanada, von der man berichtet, daß sie fünfzig Landarbeiter brotlos mache.

Im Zuckerrübenbau besitzt Mitteldeutschland Monopolstellung, und dies wohl nicht nur wegen des fruchtbaren Bodens. Vielleicht auch wegen Profitgründen. Ruhm soll auch die Gerste besitzen, die in Verbindung mit Hopfen jenes „flüssige Brot“ ergibt und dem Brauereikapitalismus unerhört fette Dividenden abwirft.

Mit dieser Oberfläche Ackerboden ist der

Reichtum des Bodens noch längst nicht erschöpft. Der Weltkrieg war hier Antriebsmotor und schrieb das Tempo vor. Während im Westen und Osten Grenzgebiete mit der Reichweite „feindlicher“ Geschütze Bekanntschaft machten, erhielt die in Mitteldeutschland lagernde und bis dahin verachtete Braunkohle Weltbedeutung. Der Mensch ging hier in die Tiefe, um hier nochmals abzuernsten. Riesige Löcher wurden ins Anlitz der Landschaft geschürft. Bitterfeld, Senftenberg, Borna, Jetz und Geißtal — Braunkohle überall.

Knirschend drücken sich Schaufeln riesiger Bagger in die Erde, in den darunterlagernden Kies, ehe die braunschwarzen Kohlenfelder bloßliegen. Meter um Meter werden die Tagbaue breiter und tiefer, Dörfer werden verlegt, Gemeinschaften und Heimat der Menschen brutal weggewischt und sind längst keine Grenzen mehr. Riesige Abraumhalben geben der Landschaft ihr unheimliches Gepräge. Kein Baum, keine Blume ohne Kohlenstaub. Wer die Gegend der Kohle durchzieht, muß sich beim Verlassen haben. Berühmt sind die Bergarbeiterlöhne, merkwürdig dagegen die Gesellschaftsberichte der Aktionäre. Freudig wird da berichtet, daß der Förderanteil je Mann und je Schicht wieder um erhebliche Tonnen zugenommen hat. Zeugnis eines raffinierten Antreibersystems und auch davon, wie man Arbeitskräfte freisetzt.

Ähnliches wäre vom Kali zu berichten. Von 1922 bis 1928 wurden „nur“ 30 000 Arbeitskräfte freigesetzt, während der durchschnittliche Absatz je Werk in derselben Zeit von 61 000 Doppelzentnern auf 206 000 Doppelzentner stieg. Manchmal beweisen Zahlen alles. Um die „Quote“ auf dem Weltmarkt zu halten, wurden in Mitteldeutsch-

land von 227 Häckeln deshalb 96 stillgelegt. Was geschieht in dem Kapitalismus die Menschen an? Das ist doch Sache des Staates! Was denn still billig, ist dem Kupfer recht!

Kupferbergbau um Mansfeld herum ist 800 Jahre alt. So alt ist auch der dicktete Hunger in diesem Lande. Die Belegschaft des Mansfeld-M.-G.-Konzerns zählte Ende 1929 23 400 Mann. Diese Ziffern besagen, daß etwa 80 000 Menschen schicksalhaft von diesem Werke abhängen. 13 000 Männer sind im Kupferbergbau tätig. Um 22 000 Tonnen Kupfer zu gewinnen (1929), mußten 2,4 Millionen Tonnen Gestein aus der Erde gehoben werden, und zwar aus einer Tiefe von 800 Metern. Wieviel Schweiß und wieviel Knochenarbeit das auf den Kopf der 13 000 ausmacht, steht nirgends zu lesen. Als 1929 die Besitzer 9 Millionen „fehl“ spekulierten, begann die große Lohnabbauwelle.

Agrargebiet und Bodenschätze sind der große Magnet, der Industrien aus dem Boden stampft. Maschinenbau meist landwirtschaftlicher Art, der Bearbeitung des Bodens und der Verarbeitung des Erntertrages dienend; das hauptsächlichste bis zum Kriege. Der Weltkrieg bildete den Grundstein jener technischen Revolution, deren kleinstes „Anhängsel“ in der Weltgeschichte unter dem Namen „Politische Staatsumwälzung“ umherirrt. Nichts kennzeichnet diese technische Umwälzung mehr als den Standortwechsel der Industrien. Früher der gesuchte Handelsplatz, später die Verkehrslage. Mit der Entwicklung des Verkehrs, der Entfernungen in ein Nichts zerschmelzen läßt, ist die Industrieanlage frei von allen Bindungen. Jetzt findet man daher die Industrieanlage an den Stätten des Rohstoffes. Ein Musterbeispiel dafür stellen die Werke der chemischen Großindustrie, F.-G.-Farben dar, deren Sitz in Leuna, Bitterfeld, Biesfeld und Wolfen ist. Diese beseitigten und zerstörten die Illusion vom Rohstoffmangel in der Welt für alle Zeiten.

Leuna, auf Stätten uralter Menschheitskulturen aufgebaut, ein Gewirr von Röhren, Trägern, Schienen. Die Saale fließt am Werk vorbei, besser wäre ausgedrückt: durch das Werk. 500 000 Kubikmeter arbeitstäglich, genau soviel, wie die Stadt

Berlin durchschnittlich Tagesverbrauch hat. Zur Stillung seines Kohlenhungers „frßt“ es alle drei Viertel Stunden einen Güterzug voll, nämlich täglich 10 000 Tonnen, und diese aus eigenen Gruben. Im Südharz baut Leuna Berge ab, um von dort lagernden Gips zu gewinnen. Auf chemischem Wege stellt man damit Ammoniak her. Im Jahre 1928 verließen 125 000 Waggons mit je 15 Tonnen Ammoniak das Werk. Im Jahre 1918 führte Deutschland 971 000 Tonnen Chilesalpeter ein. Im Jahre 1928 wurden in Leuna 400 000 Tonnen Stickstoff hergestellt, was einer Menge von 7,5 Millionen Tonnen Chilesalpeter entsprechen soll. Der neue Produktionszweig Leunaz, der die Braunkohle zu weißem Benzin verflüssigt, produziert in einer vorläufigen Versuchsstation „120 000 Tonnen Benzin“. Diese Ziffer entspricht dem fünften Teil von Deutschlands Benzineinfuhr. Weitere Versuchsstationen befaßen sich mit der Herstellung von Kautschuk, eine weitere mit Zucker. Leider läßt diese raffinierte Produktionsanlage keine Entlastung des Arbeitsmarktes erhoffen.

Daß die Arbeitslosigkeit unter den Textilarbeitern so groß ist, verdanken sie einem durch listige Reklame verursachten Geschmackswandel. Gemeint ist die in Wolfen hergestellte Kunstseide, das Konkurrenzprodukt des Seidenspinners, hergestellt vom inländischen Holzzellstoff.

Daß die deutsche Filmproduktion mit so vielen Geschmackslosigkeiten behaftet ist, verdankt sie neben Hugenberg höchstwahrscheinlich auch den hinter den F.-G.-Farben stehenden Kapitalgruppen.

An Kapitalstärke können sich höchstens die in öffentlicher Hand befindenden Werke mit den F.-G.-Farben messen (Aluminium Bitterfeld, Großkraftwerke Golpa-Bischofswitz, Lauta und Trattendorf und so weiter).

Rings um diese Mammutbetriebe vegetieren, wie am Rande von Dafen, alle anderen Industrien, um die wenigen Knochen kämpfend, die ihnen die Großen noch übrigließen. Ihre Träger, eine gesellschaftliche Mittelschicht, höchstens für Flickereien erforderlich, mit denen sich die Großen nicht mehr befaßen, führt dabei einen verzweifelten Kampf um seine Stellung zwischen den kämpfenden Parteien. In vollständiger

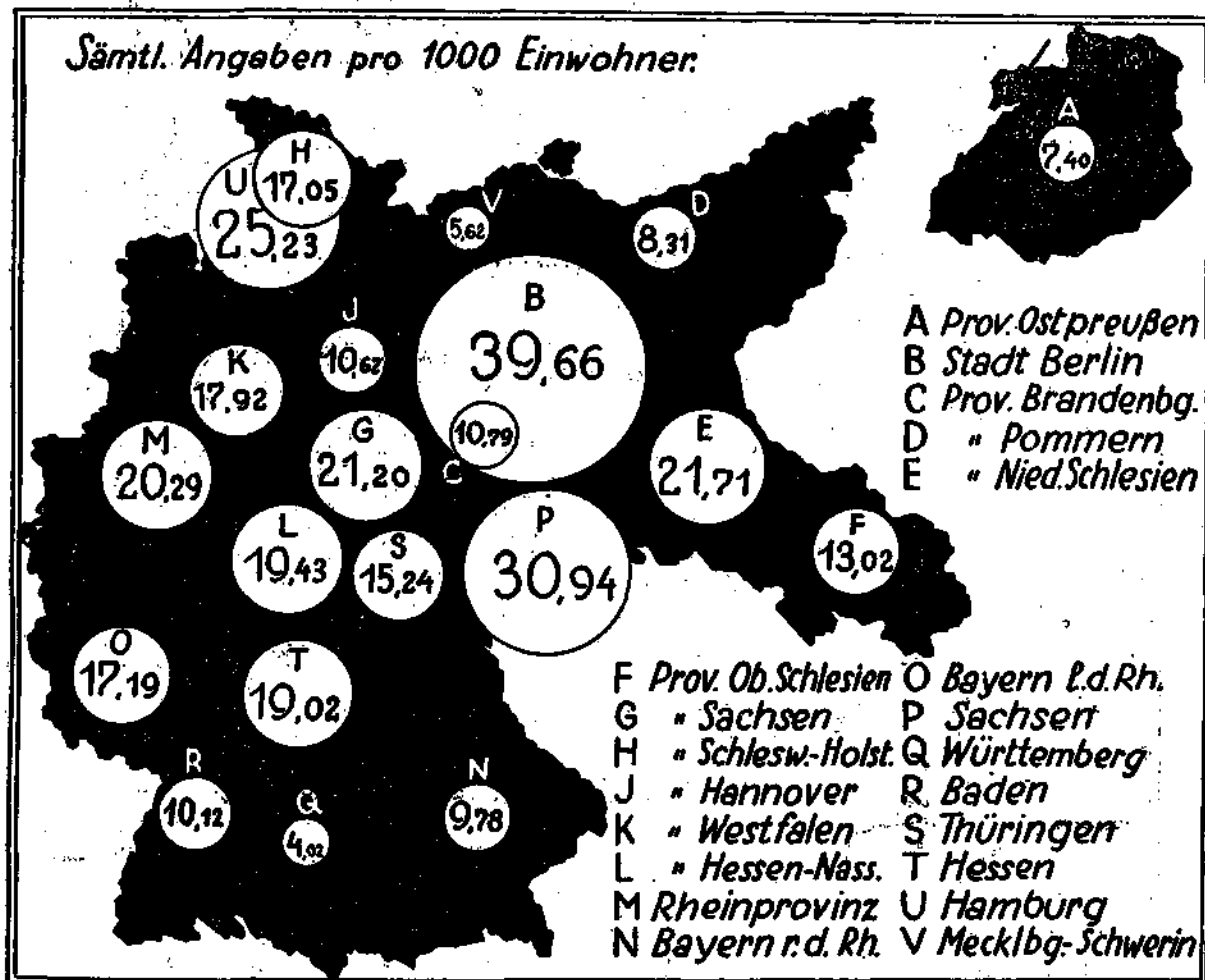
Verfeinerung seiner Klassenlage kämpft und ringt es gegen sich selbst in Konjunkturpartei, mit dem politischen Mundreisbillet in der Hand. Ihre soziale Lage läuft dadurch parallel, daß sie durch die Entwicklung des Monopolkapitalismus immer mehr unter den Schlitten geraten. Die Tatsache der Verproletarisierung im Auge, die gleiche Entwicklung nehmend, die vor ihnen bereits das Proletariat ging, und die am Anfang aller kapitalistischen Entwicklungen steht.

Mitteldeutschlands Arbeiterheer ist rot

und erkannte seine Klassenlage längst. Dies berechtigt uns zu Hoffnungen und sollte uns noch mehr zur Bestimmung rufen, endlich mit einem zermürbenden und unwürdigen Bruderkampf Schluß zu machen. Wie eine Geißel der Menschheit offenbart sich uns das kapitalistische System, Massenarbeitslosigkeit verbreitend und Hungerlöhne zahlend.

„Proletarier aller Länder und aller Parteien! Vereint, vereint euch!“

H. Söllner, Halle



Die Verteilung der Wohlfahrts-Erwerbslosen über das Reichsgebiet

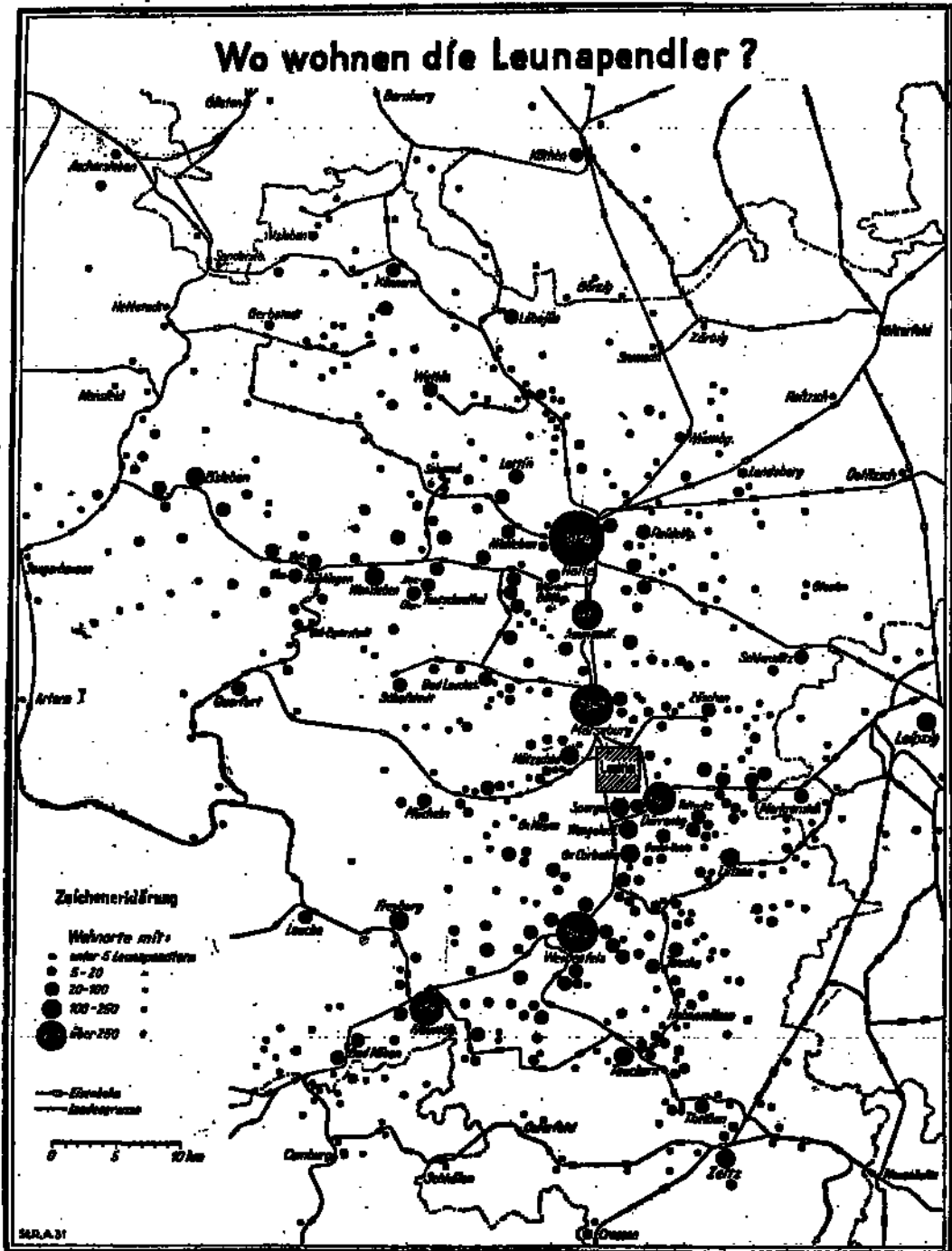
Sch hatte bereits die Erfahrung gemacht, daß man einer Sache, die an sich unpolitisch ist, nur nützt, wenn man sie in einem unpolitischen Rahmen hält, selbst wenn das letzte Ziel, dem man damit dient, politischen Charakter hat. Der Kampf in Champaran war ein Beweis dafür, daß selbstloser Dienst am Volke in jedem Wirkungskreis schließlich dem Lande politisch nützt.

Mahatma Gandhi in „Mein Leben“

# Fünf Jahre im Leunawerk

Leuna baut wie er! Verfl. schlechter Lohn in der Queischa! Ueberstunden und Antretberer! Schreibe auch wieder mal rüber. (Man konnte schon drei bis viermal drüber gewesen sein.) Getan. Der Herr Ingenieur sagte mir: „Leuna hat sich erkundigt. Bleiben Sie bei uns. Lohn und Akkord regeln wir.“ Danke! Leuna schrieb mir — ich ging. Bau

24. Arbeiterannahme. Hochbetrieb. Mit noch 20 Mann brachte mich ein „Blauer“ nach Bau 000. Der Obermeister fixierte uns. — Zu Meister K. nach Bau 000. Ueberall Menschen, ein Haufen. Drehkräne, Lokomotiven, Blüge, Wagen, Karren, Aufzüge, Maschinenteile, Baugerüste, werdende Fabrikationshallen. Für uns: Rohre legen, Appara-





turen montieren, wegreißen, wieder hinbauen. Zuerst wie sinnlos, dann begreift man das System, erkennt und staunt über die riesige, systematische Arbeit. Die Zeit verging. Die Bauarbeiten waren weg. — Produktion. Jede Schicht versucht mehr zu schaffen: 10 Tonnen, 50 Tonnen, 100 Tonnen mehr am Tage. Es gibt ja Prämie. Die Fabrik ist zu gut gebaut. Die Gase können nicht genug heraus. Die Kollegen sind zum Schichtschluß fertig. Stintzulage! Die Wände werden durch Fenster ersetzt. Noch mehr Oberlicht wird eingebaut. Die Decken durch Koste ersetzt; dann auch noch Wasserbeden für abtropfende Säure. Stintzulage ermäßigt. Dazwischen Unfälle: leichte und schwere.

Im Mai 1929: Wir sonnen uns auf der Rohrbrücke beim Leitungen ausklopfen. Der Meister kommt. Der und der und der nach

Bau 24. — Entlassen. — So geht es weiter. Erst wurden Werkstätten, Bäder, der Bahnhof — alles vergrößert. Jetzt: alle vier Wochen 50 bis 100 Mann entlassen. 54, 48, 40 Stunden Arbeitszeit. 600, 500, 200, 150, 100 Mann je Bau; Ingenieure bleiben. Meister werden degradiert, Schloffer werden Anstreicher. — Mai 1931: Meine Steckkarte nicht da: „Tut mir leid! Sie sehen...“ Die Gewerkschaften propagieren: „Platz halten!“ Also auch Pinselbruder. — Nach 14 Tagen nach Bau 24. „Tut uns leid! Sie sehen...“ — Bei der Firma: alle Rechte ans Werk. Wie lange... Ich danke! Abfindung das Jahr 50 Mark; jedes Kind 50 Mark; Feriengeld, letzter Lohn, dann 'raus mit 70 anderen.

In zwei Jahren: Belegschaft von 19 000 auf 8000 Mann reduziert.

Fritz Schlicht, Halle, z. Bt. Dreißigacker

## Großkraftwerk Zschornewitz

An den westlichen Ausläufern der Dübener Heide, links von der Bahnstrecke Leipzig—Berlin, sieht man die Silhouette von 15 Schornsteinen und 21 Kühltürmen am Horizont. Es ist das größte Braunkohlen-Kraftwerk der Welt: Golpa-Zschornewitz. An der Station Burgkennitz verlassen wir den Zug und wandern durch den Wald nach Zschornewitz. Vor 1916 war es noch ein kleines Dorf von kaum 450 Einwohnern, die auf dem sandigen Heideboden ihr Getreide bauten oder auf der kleinen Golpaer Grube Braunkohlen zur Torfgewinnung förderten. Jetzt hat man an der Stelle, wo früher Wald und Sumpf waren, ein großes Werk errichtet und 500 kleine Siedlungshäuser als Werkwohnungen dazugebaut. Bei den jetzigen Entlassungen sieht die „Ewag“ (Elektro-Werke A.-G.) darauf, daß die in den Siedlungshäusern wohnenden Arbeiter in Arbeit bleiben, damit das Werk zu seinen hohen Mieten kommt, die gleich vom Lohn einbehalten werden.

Wir finden uns zur festgesetzten Zeit am Eingang des Werks ein, um an einer Besichtigung teilzunehmen. Zuerst gibt uns der Führer einige Zahlen, die uns in Erstaunen setzen: „Wir haben eine installierte Leistung von 480 000 Kilowatt. Wir liefer-

ten im vergangenen Jahre 2,63 Milliarden Kilowattstunden. Wir haben 128 Kessel von 500 bis 1000 Quadratmeter Heizfläche, die für 16 Turbogeneratoren, deren Leistung zwischen 12 500 bis 100 000 Kilowatt liegen, den nötigen Dampf erzeugen. 17 Schornsteine, davon 15 über 100 Meter hoch, schaffen den nötigen Zug für die Kessel. 21 Kühltürme bilden die Rückkühlanlage. Eine 7 Kilometer lange Druckrohrleitung schafft das Speisewasser aus der Mulde heran. Unser Kohlenverbrauch beträgt 6000 Tonnen täglich.“ — Uns schwirrt der Kopf bei diesen Zahlen. Neugierig betreten wir das Werk, um uns von der Wahrheit dieser Worte zu überzeugen. Die Führung beginnt an den Hochbunkern. Unaufhörlich rollen die elektrischen Züge aus den drei Tagebauten, die zum Werk gehören, heran. In dem über 200 Meter langen Bunker sehen wir einen Mann, der die Züge und ihr Gewicht notiert und den Maschinenführern Anweisung gibt, auf welches Band sie kippen sollen. Ein Hebeldruck des Führers, und die acht Großraumwagen mit 160 Tonnen entleeren sich in den Bunker. Drei Minuten später verläßt der Zug den Hochbunker, um einem neuen Platz zu machen. Die unter dem Bunker befindlichen

Bänder bringen die Kohle nach den über den Kesseln befindlichen Zwischenbunkern. Ueberall, wohin wir auch sehen — ins vollautomatische Kesselhäus oder in den Maschinenraum oder in den Kondensationsraum —, immer fällt uns auf, wie wenig Leute zur Bedienung notwendig sind. Also: Rationalisierung in höchster Vollendung. — Der von Turbinen erzeugte Strom hat eine Spannung von 6000 Volt. Diesen übergespannten Strom nach Berlin, Breslau oder Klauen zu schicken, würde sich nicht lohnen, deshalb wird er im Umspannwerk auf 110 000 Volt umgeformt. Von hier aus gehen dann 17 Höchstspannungsleitungen nach allen Teilen Mitteldeutschlands.

Beim Verlassen des Werkes klagen die Leute, deren Wohnungen direkt an den Kühltürmen liegen, über die starke Rauch- und Wasserbelästigung. Die Bewohner, die ihre Wäsche wirklich sauber und trocken in den Schrank bringen wollen, müssen sie auf einem eine halbe Stunde entfernt liegenden Trockenplatz aufhängen oder warten, bis einmal Ostwind eintritt.

Wir wenden uns jetzt den Tagebauen zu,

die das Werk mit Kohle versorgen. Es ist dasselbe Bild, wie wir es aus unserem Menschlicher Revier kennen, nur mit den modernsten Einrichtungen: elektrische Bagger, elektrische Abscher und die 16 Kubikmeter fassenden Kruppschen Kastenselbstentlader — auch die werden mit Preßluft entleert. Aber das Neueste: eine Kiesenabraumförderbrücke. (Die Hallenser haben etwas Ähnliches auf der Bruchdorfer Grube.) 40 000 Kubikmeter Abraum am laufenden Band gibt uns der Führer als tägliche Leistung bei zwei Schichten an. 450 Arbeiter wurden bei Inbetriebnahme dieses Giganten entlassen, 10 elektrische Maschinen und 160 neue Wagen stehen jetzt in den Schuppen, da sie überflüssig geworden sind. Die Brücke selbst ist 365 Meter lang, an der Haldenstiege 60 Meter hoch; auf 48 Fahrwerken bewegt sich dieser Koloss vorwärts. Drei große Bagger fördern den Abraum auf die Bänder der Brücke, die sie dann über den Ausleger auf die Halde werfen.

Nach diesen Besichtigungen wandern wir nach dem herrlichen Wörlicher Park und kehren am Abend in unsere Heimat zurück.  
 Arтур Schmidt, Meuselwitz

## Die Nordhäuser Tabakindustrie

Wenn im Rahmen dieses Festes unsere heimatische Industrie einer Betrachtung unterzogen werden soll, dann ist einmal die Gelegenheit da, um unseren Genossen einen kurzen Einblick in eine Industrie zu geben, die zwar weltbekannt ist, von der sich aber die wenigsten eine Vorstellung machen können. Zwar nehmen wir an, daß wenige unserer Genossen zu den „Priemern“ gehören. Trotzdem wird es interessant sein, über die Nordhäuser Kautabakfabrikation, die in der kommunalen Wirtschaft unserer Stadt der bedeutendste Faktor ist, etwas Näheres zu hören.

Da sie in regulären Zeiten 2000 bis 2500 Arbeiter beschäftigt, hat jeder fünfte oder sechste Nordhäuser irgendwie mit ihr zu tun. Auch heutzutage noch, in den Zeiten größter Arbeitslosigkeit und Rußarbeit, sind die Betriebe noch fast voll beschäftigt. Aus der Geschichte der Tabakindustrie interessiert folgendes: Auf dem benachbarten Eichsfelde

wurde vor 1675 schon Tabak angebaut. Tabakspinner hat man in Nordhausen seit Anfang 1700. Der „Tabakspinner“ spannt die eingeführten Tabakblätter zu Rollen, die der Verbraucher vom Krämer dann nach Gewicht kaufte und selbst zerschneidete. Aus diesen Krämer entwickelten sich dann die ersten Fabrikanten, denn schon 1811 wurden drei Tabakfabriken genannt. In diese Zeit datieren auch die Anfänge der Kautabakherstellung. Kautabak, der früher Preßtabak hieß, wurde vor dieser Zeit aus den teuren holländischen und Virginia-Tabaken hergestellt, und war daher wenig bekannt. Fabrikmäßige Erzeugung trat erst ein, als man dazu überging, Kentuckytobake zu verwenden, die man mit Soße belämmlich machte. Die Industrie entwickelte sich nun sprunghaft. Ein Betrieb fertigte 1828 400 Kilogramm Kautabak an, 1840 schon 19 200 Kilogramm. Seit 1828 wird auch die Zigarrenfabrikation betrieben. In zehn

Fabriken waren 1868 schon 1000 Personen beschäftigt. Zwölf Fabriken mit 1230 Arbeitern erzeugten im Jahre 1882:

- 14 300 Zentner Rahtabak,
- 3 500 Zentner Rauchtobak,
- 485 Zentner Schnupftobak und
- 15 300 Mille Zigarren.

Während in den letzten Jahren vor dem Kriege zirka 2500 Arbeiter beschäftigt waren, sind es jetzt nur rund 2000. Der Rückgang ist vor allem darin zu suchen, daß die Jugend sich dem Zigarettengenuß hingibt. Tabakfirmen gibt es zur Zeit rund 20. Seit 1920 bestehen die Tabakfabriken A. G., zu denen sich zehn größere Betriebe vereinigt haben, ein Zeichen, daß die Konzentrationsbestrebungen des Kapitals auch in diesem Gewerbe größere Profitmöglichkeiten bieten. Die A. G. baute einen mit allen Schikaneen der modernen Betriebswissenschaft versehenen Industriepalast. Die Tabakarbeiter sind sehr gut organisiert. Die 1883 gegründete Zahlstelle des Deutschen Tabakarbeiterverbandes zählt zirka 1750 Mitglieder. Schon mehrmals konnte sich die Gewerkschaft in größeren Kämpfen durchsetzen. Nach dem sechsmonatigen Streit zum Beispiel, im Jahre 1901, wurde die Arbeiter-Produktiv-Genossenschaft (Ge. g.) gegründet.

Wir werden uns nun die Herstellung der „Priemröllchen“ kurz betrachten. Die zu Doggen zusammengepreßten Tabakblätter werden in großen, 15 Zentner schweren Fässern direkt aus den Ursprungsländern eingeführt. Der Tabak wird mit warmem Wasser oder Dampf aufgeweicht und die Blätter auseinandersortiert. Die großen Blätter geben das Deckblatt, Decker genannt, kleinere Blätter das Buschgut (Füllgut). Die Deckermacher rippen die Deckblätter aus und schneiden sie in Streifen. Die ausgezogenen Rippen werden ausgewalzt und ausgelaugt zu Rauchtobak verarbeitet. Das Buschgut, auch Buscher genannt, wird erst getrocknet und dann mit Soße geschwärzt. Diese Soße wird von den einzelnen Firmen in verschiedener Zusammenstellung gekocht. Ihre Hauptbestandteile sind Taballauge, Zuckerlandis, Johannisbrot, Tamarinden, Glycerin, Lakritze, Salz, Sternanis und Blauholzertrakt zum Schwärzen. Die windtrockneten

Buscher und die noch roten Deckblätter (Decker) kommen dann zum Tabakspinner. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde der Rahtobak mit der Hand gesponnen, geschah aber dann durch maschinell betriebene Spinnhäpffel. Der Spinner füllt die Buscher in die Deckblätter zu Walzen, und formt diese, mittels Handeisen, unter ständigem Drehen in verschieden starke Stränge. Nach der Stärke dieser Stränge unterscheidet man die Sorten des Priems. Von der stärksten Nummer 1 bis zur dünnsten Sorte, Twist genannt, zu der nur Deckblätter verarbeitet werden. Die gesponnenen Stränge werden zu einer großen Rolle aufgelassen und, nachdem ihr Gewicht festgestellt ist, zum Trocknen aufgehängt. Vom Trocknen kommen die großen Rollen zum Schwärzen. Dieses geschieht im sogenannten Schwärzapparat, der nach dem Einlegen luftleer gepumpt wird; die Soße dringt nun in zwei bis drei Tagen gut ein. Der Abteiler, der die Stränge dann bekommt, zerschneidet sie in gleichlange Stücke, die den Rollenmachern pfundweise zugeteilt werden. Der Rollenmacher wickelt die Rollen und legt in jede einen Firmenzettel hinein. In der Trockenstube werden die Rollen dann nochmals getrocknet, dann fertig gesoßt; dieser letzten Soße wird Jamaikarum beigelegt, und nun ist der Rahtobak fertig zum Versand in alle Welt. Die Nordhäuser Rahtobakindustrie versorgt den Bedarf von den meisten „Priemern“ in Deutschland, und wird außerdem in großen Mengen ins Ausland versandt.

Karl Kellner, Nordhausen



Aus „Dauwier“,  
dem ausgezeichneten Bildenbuch Erich Rauffs

## „Stolze Zinnen zu gewinnen“

Wenn es in unserem Thüringer Ländle auch nicht viel Gelegenheiten zu Kletterfahrten gibt, so genügt doch die wenigen größeren Felsen, um Vorbereitungen und technische Übungen für größere Unternehmungen zu treffen.

Der Falkenstein im Schmalwassergrund bei Lambach-Dietbarz war des öfteren schon der Schauplatz kühner Unternehmungen. Diesmal wollten wir (acht Senaer Burschen) auf dem Falkenstein zelten. Plattschregen begrüßte uns, als wir in Lambach das Dampfroß verließen. Nach kurzer Wanderung waren wir am Fuße des Falkensteins angekommen. Unser Wasserfaß, 25 Liter fassend, wurde voll den steilen Hang mit hoch geschleppt. Noch immer kam es in schwachen Bindfaden von Petrus' Heimat. Kann es gewagt werden, bei diesem Mistwetter? Dies war die Frage. Durch den Kamin hochsteigend, kamen wir bis an die Aufstiegstelle. Nochmaliges kurzes Beraten und schon hing der erste, das Seil um die Brust geschlungen, an den Wänden. Gesichert von seinen Kameraden. Nach kurzen Griffen und behutsamem Hochschieben des ganzen Körpers, war der erste auf lustiger Höhe angekommen. Ein anderer kletterte nach. Nun galt es: acht Rucksäcke, sechs Klampfen, zwei Zelte und unseren Wasserfaß nach oben zu transportieren. Na!, und was kann es schon weiter geben. Unser Proviant und Zubehör war oben und der größte Teil der Mannschaft noch unten, als ein sehr starker Regenguß einsetzte. Kalt peitschte ein herber Westwind uns das Raß an den Körper. Aber was half's: der Aufstieg mußte geschafft werden. Mit dem Rücken gegen die Felswand, von der es wie mit Eimern gegossen herunterlief; das Wasser lief zum Genick hinein und zu den Hosenbeinen wieder heraus. Nach einigen Metern läßt man sich vornüberfallen — und schon hat man denselben „Genuß“ von vorn. Den Hals hinunter und an den Armen entlang, plätschert ein kleiner Bach; durch die Hosenbeine rauscht er weiter zu Tal. Oben wurde das Seil von den ersten Genossen gesichert, und sie hatten das Ver-

mutigen, in einer Wassertrinne zu sitzen, dabei gleichzeitig ein kostenloses Sitzbad zu nehmen. War mancher Tritt auch schlecht und mancher Griff nicht gut, so hatten wir doch festen Mut. Abends gegen 10 Uhr war der letzte oben. Da wir uns so schön an den Regen gewöhnt hatten und wir auch feststellten, das nicht ein einziger einen trockenen Faden mehr am Körper hatte und einige Rucksäcke bis oben mit Wasser angefüllt waren, so nahmen wir uns beim Zeltaufbauen gemütlich Zeit. So gegen 12 Uhr nachts sorgte ein heißer Tee für die richtige Stimmung. Nachend hockte die Meute in ihren Zelten und suchte die Rucksäcke aus, ob noch irgend etwas Trockenes zu finden war. Die Nacht brachte weiteren Sturm und Regen. Mollig hausten wir im Zelt und philosophierten über den Sinn des Kletterns.

Doch als am anderen Morgen weitere trübe Wollen und grauer Nebel über die Baldberge sich wälzte, ließ auch merklich der Galgenhumor nach. Was half es: alle Vorbereitungen zum Abseilen wurden getroffen, und nicht lange dauerte es, als sich einer nach dem anderen an einem überhängenden Felsen abseilte. Natürlich immer „fachmännisch“! Unweit des Felsens, am Waldestrand, wurde ein Feuer angebrannt. „Tränker Louis“ zeigte dabei, daß er auch hier Fachmann war. Nach stundenlangem Stehen am Feuer waren unsere Klammotten trocken — zum Spott oder aus Freude?, lachte jetzt die Sonne. Zünftige Lieder singend, trieben wir der Heimat zu. Der Schluß — eine zackige Fahrt. Sechszehnzig haben in diesem Jahre den Falkenstein bestiegen. So weiß es wenigstens das Gipfelbuch aus. Darunter eine große Anzahl Naturfreunde. Es braucht nicht immer eine ruhige, behagliche Wanderung zu sein, auch eine Klettertour spannt die Nerven an, schult den Mut und stärkt den Körper. Ein Kampf mit den Felsen schafft Genossen, die im täglichen Kleinrieg bei der Befreiung der Arbeiterklasse gute Kämpfer werden.

Fritz Kuer, Sena

# Ferien in der Kleinstadt

## An die Heimat

Die Brust geschwellt von kühnem Selbstvertrauen,  
Verließ ich dich in jugendfrohen Tagen.  
Das Glück schien mir zu eng in deinen Gauen,  
In weiter Ferne wollt' ich es erjagen.

Nun liegst du fern von mir in Zeit und Raum —  
Ach, hätt' ich Tor dich nimmermehr verlassen!  
Im Wachen suchst, im trägerischen Traum,  
Die Seele deine altvertrauten Gassen.

Noch einmal möcht' zu dir den Schritt ich senken  
Und mit dem Zauber deiner segenvollen,  
Geliebten Fluren meine Sehnsucht tränken —  
Und einmal noch, wenn es die Götter wollen,  
Möcht' ich wie einst mich andachtsvoll verfenken  
In eine Kostbratwurst mit Dreierstollen!

Camburg, so hieß das Paradies meiner  
Kindheit! Dort wohnten die Großeltern,  
dahin ging es in den großen Ferien. In  
der Raumburger Straße, da, wo die uralte,  
riesige Mairie steht, führten ein paar Stufen  
hinauf, da stand man schon auf einem  
kleinen Vorplatz vor dem winzigen Häus-  
chen, zu dem abermals fünf bis sechs Stufen  
hinaufgingen. Trat man durch die immer  
offene Haustür hinein, so stand man in  
einem kleinen verräucherten Raume, der  
Hausflur, Waschhaus und im Sommer auch  
Küche vorstellte. Zur Tür rechts herein war  
die Wohnstube, dort hämmerte der Groß-  
vater, der Schuhmacher und im Nebenberuf  
Nachtwächter war. Linker Hand aber ging  
es zur „guten Stube“ und der kleinen,  
finsternen Schlafstube, die ja früher, in den  
alten Häusern, meist das Stieffind war.  
Aus dem Universalraum aber führte eine  
Treppe auf den Boden, der auch mein  
Schlafträumchen enthielt, und damit war  
das Haus oder vielmehr seine Räumlich-  
keiten zu Ende. Jeden Morgen weckte mich  
der Gesang des „Sitz' ich da“, der zum  
Bodenfenster hereinschallte; wie gern ließ  
man sich in den Ferien wecken und wieviel  
gab es den lieben langen Tag zu tun! Da  
ist mir noch das ganz, ganz kleine Gärtchen  
links vor dem Hause in freundlicher Erinne-  
rung, weil ich da immer die vielen Kapern-  
samen auflesen durfte. Unser eigentlicher  
Spielplatz aber war rechts, unter Groß-  
vaters Fenstern. Ich sage „unser“, denn  
meist war ich nicht allein; ein paar Bettlern  
waren immer da, die, nach meiner Meinung

sehr zu Unrecht, an Großmutter's Liebe die-  
selben Ansprüche erhoben wie ich. Ein alter  
Borständer stand als Wasserfaß unter der  
Dachrinne, ich patzte oft mit beiden Beinen  
darin herum; einmal aber brach der Boden  
durch und das Wasser ergoß sich wie ein  
Sturzbach die Stufen hinunter. Noch sehe  
ich Großvaters Kopf drohend hinter dem  
Fenster auftauchen. Ein wichtiger Haus-  
genosse war Großvaters Hund, der zum  
Nachtwächteramt gehörte. Sie hießen alle  
„Bussel“, die verschiedenen vierbeinigen We-  
gleiter. Der erste, der davon in meiner Er-  
innerung auftaucht, war der „böse Bussel“.  
Er war sehr bissig, lag auch deshalb meist  
an der Kette. Seine Jungen bis er sämt-  
lich tot, und wir Kinder fürchteten ihn sehr.  
Seine Hütte war sehr sinnreich auf den  
schmalen Gang gestellt, der auf dem unteren  
Vorplatz, am offenen Mist vorbei, zum  
„Dertchen“ führte. Fühlte ich nun ein  
menschliches Nühren, so mußte oben die  
Großmutter vor die Haustür treten und  
Bussel anrufen, daß er kuschte. Dann huschte  
ich schnell vorbei. Wollte ich wieder heraus,  
so rief ich von innen und es wiederholte  
sich dasselbe Manöver. Einmal schnappte  
das böse Vieh aber doch meinen Ellbogen.  
Großvater kam mit ein paar Hundehaaren  
und wollte sie auf die Wunde legen (eine  
früher sehr verbretete Sitte bei Vieh-  
verletzungen!), aber ich entfegte mich vor  
den Haaren und ließ es mir nicht gefallen.  
Der Nachfolger dieses Hundes lebt in  
meinem Gedächtnis als der „gute Bussel“.  
Mit dem konnte man alles machen, im Not-  
fall figurierte er sogar, mit alten Gardinen-  
resten angetan, als Braut. Wenn er ruhig  
in der Sonne lag, so war sein langer  
Schwanz eine herrliche Kostbratwurst, die  
man drehen und wenden und mit der  
Rehrichtschaukel befächeln konnte! Fein war  
es, wenn Bussel gebadet wurde! Eine  
Stunde vorher rieb ihn der Großvater mit  
Schmierseife ein und dann ging es zur  
Saale. Bussel ging aber nie von selber ins  
Wasser; der Großvater packte ihn und warf  
ihn in kühnem Schwung hinein. Hatte er  
sich glücklich wieder an das Ufer gepaddelt,  
so wurde er abgeschauert und zum Abspülen  
wieder ins Wasser geworfen. Festlich war

es auch an Markttagen, da wurde vom Markthaussturm gebrochen und unter den Klängen der Musik wickelte sich der Handel ab. Aber einmal gab es keine Marktmusik, die war abbestellt worden und das ganze Städtchen in Aufregung, weil die Frau Bürgermeisterin in Klubschüben sagt:

Sonntag nachmittags ging es auf den Turmberg, der war, wie schon sein Name sagt, mit einem festen Turm, einem Ueberrest aus Mittelzeiten, gekrönt. Das war für uns Kinder eine Freude, wenn wir hinaufsteigen durften. Von der Höhe genossen wir die Aussicht auf das freundliche Städtchen, suchten „unseren“ Mastenbaum, der als grüner Tuff sichtbar war, und verfolgten den Lauf der Saale. Zuweilen besuchten wir auch Sonntags die sogenannte Cyriakuskirche, Ueberreste eines verfallenen Klosters, schön im Laubwald gelegen. Da kletterten wir auf den Mauerresten herum, die noch deutlich den Umriß der Kirche zeigten. Hier war beim Umbau der Camburger Kirche Gottesdienst abgehalten worden.

Auch der Bachberg, an dessen Fuß sich ein guter Teil des Städtchens hingiebt, wurde von uns Kindern gern bestiegen und zu ausgedehnten Streifereien und Entdeckungsreisen benutzt.

Aber nicht nur die außerhäuslichen Zerstreuungen, auch der Großeltern Häuslichkeit, das mehrwöchige Herausgelöffeltsein aus dem Gewohnten, war für uns Kinder Erlebnis.

Ein herrliches Kapitel waren da Großmutter's Betten. Hochgetürmte Unterbetten, ich kam nur mit Hilfe eines Treppentuhles hinein, ein dickes, dickes Deckbett — mit Wonne versank man in diesen Federmassen.

Was unseren Ferien aber den besonderen Reiz verlieh, war das lange Ausbleiben dürfen. Großvater ging zeitig ins Bett, denn er wurde um elf Uhr zur ersten Runde geweckt. Bis dahin ließ uns die gute Großmutter aufbleiben. Sie war sich wohl selber nicht bewußt, daß sie uns Kindern damit zu den genussreichsten Stunden des Tages und den schönsten Erinnerungen verhalf. Besonders anziehend war für mich dann Großvater's Werkstatt. Da hing noch, an schwerem eisernen Fuß, die mit Wasser gefüllte Glasugel vor der Petroleumlampe, die es bewirkte, daß ein engbegrenztes Arbeitsfeld

hell erleuchtet war. Ueber dem Werkisch aber hing der saugelustige Vließling, der Kanarienvogel, der nun schon dreizehn Jahre hier sein Nisthchen inne hatte. Daneben Vließlinge anderer Art: Photographien von Enkelkindern und eine große Zeichnung des begabten Sohnes, meines Onkels, den Turmberg darstellend, von ihm mit zwölf Jahren gezeichnet und autgetuscht, wie auf dem Bild bemerkt war. Oft machte ich dann dem Großvater die „Freude“, seine Werkstatt aufzuräumen. Schön in Reih und Glied lanten Felle, Raspel, Dertex, Bohrer, Messer; es blieb sogar noch freier Platz in der Mitte übrig. Morgens schimpfte dann der Großvater über das Peterwettermädchen, wenn er seine gewohnte Ordnung so rüchlos gestört vorkam. Doch ich wollte von unseren Abendfreuden berichten. Oft las Großmutter mit zitterliger Stimme die Fortsetzung aus dem Märchen vor oder sie kramte irgendetwas andere rührende Geschichte aus, wobei meist ein „Defektiv“ vorkam. Auch verschlangen wir selbst allerhand Schwarten. Am schönsten aber war es, wenn wir den runden Waschkübel hereinholten und Schiffschen fahren ließen. Sie wurden mit Püppchen bemannt und Lichtkümpchen brannten darauf. Da gab es herrliche Zusammenstöße und Schiffsbrände, und hinter dem Ofen hingen viele Puppensachen zum Trocknen. Einmal habe ich auch die erste Runde mit dem Großvater gemacht; er hing seinen großen, faltigen Nachtwächtermantel um, pfliff Puffel, brannte das Laternchen an und dann ging es los. In den stillen Gassen rührte sich nichts, als ich mit klopfendem Herzen, im Gefühl meiner Wichtigkeit, an Großvater's Hand dahinschritt. An verschiedenen Stellen knipste er die zur Kontrolle angebrachten Stechuhren und dann ging es wieder heim. Gegen drei Uhr morgens wurde die gleiche Runde nochmals gemacht. Immer ging es freilich nicht so friedlich zu. Es gab, aber sicher selten, Zusammenstöße mit Radaubrüdern, und einmal hat Großvater sogar ein Gespenst gestellt, das sich drüben über der Saale, wie der eine Ortsteil hieß, mausig machte. Es war ein sensationsklüsterne Weibchen, das in dem stillen Nest wohl nicht auf seine Kosten kam und sich auf eigene Faust etwas

Zust machte. Der müllige Nachtwächter er-  
wischte einen Zipfel des weißen Bettuches  
und die Gespensterherrlichkeit war aus.

Als die Großeltern später umgezogen  
waren und das liebe kleine Häuschen mit  
einer gewöhnlichen Mietwohnung verläuscht  
hatten, war unser Gegenüber eine inter-  
essante Erscheinung. Es war ein Schneider,  
dessen Gestalt beim Gehen einen rechten  
Winkel bildete, denn der Oberkörper neigte  
sich waagrecht nach vorn. Wenn er an  
seinem Fensterplatz saß und drauflos nähte,  
merkte man den Schaden nicht. Wir Kinder  
bewunderten ihn oft, wenn er ein ganzes  
Pfund Kirichen essen konnte, ohne die  
Steine herauszuspucken. Dann standen wir  
voll Spannung am Fenster: gleich kommen  
sie — und wirklich, zum Schluß kamen die  
Steine alle heraus! Von ihm wurde  
folgende ergötzliche Geschichte erzählt: Als  
er noch jung und gerade war, besuchte er  
einmal die Wagn eines Gasthofes in Ihrer  
Kammer. Fröhlich schliefen es die beiden,  
und die Wagn wußte nicht, wie sie den  
Salan hinausbefördern sollte, da der einzige

Hauseingang durch die Gaststube führte.  
Kurz entschlossen nahm sie einen großen  
Spreukorb, setzte den Liebsten hinein, deckte  
ihn zu und wollte ihn so ohne Aufsehen  
durch die Stube tragen. Nun gingen aber  
zwei Stufen in diese Stube hinunter; das  
Mädchen stolperte mit der Last und der  
Spreukorb mit seinem Inhalt kollerte in die  
Stube. Das gab ein großes Gelächter bei  
der Herrschaft und dem Gesinde, die zum  
Morgenkaffee versammelt waren, und der  
Schneider ist den Spitznamen „Sahit im  
Korbe“ bis zu seinem Tode nicht los-  
geworden. Die Geschichte wurde damals im  
„Camburger Tageblatt“ in Gedichtform ver-  
herrlicht.

Noch vieles, vieles wollte ich zu berichten,  
schier unerschöpflich bringt die Erinnerung  
auf mich ein. Wenn meine bescheidenen  
Zeilen bei den lieben Genossen und Ge-  
nosinnen ein fremdbliches Gedenten an  
eigene schöne Kindheitstage wachrufen, so  
soll mich das von Herzen freuen.

Lulise Scheuempflug

## Ferien in den Dolomiten

Von der Arbeiter-Sport-Olympiade ins Land des Faschismus

(Schluß.)

Vorsichtig ging's wieder zurück, dann  
hinab durch das Tal des Avisio, wo wir  
halb auf der alten Kriegsstraße immer noch  
bei strömendem Regen Penla erreichten.

Der andere Morgen brachte uns einen  
prächtigen Sonntag, nicht nur dem Worte  
nach. Für uns sollte es außerdem ein Ruhe-  
tag werden — wir blieben im Tal. Bei  
Canazei erreichten wir die berühmte Dolo-  
mitenstraße, die ihren Ausbau dem Welt-  
kriege verdankt. Ein lebhafter Autoverkehr  
bringt die Wochenendler von allen größeren  
Fremdenorten. In wenigen Stunden ist  
man in Benedig. Nur für einen Fußgänger  
auf der Dolomitenstraße sind diese Fahr-  
zeuge jedenfalls die unangenehmste Begleit-  
erscheinung, sonst würde ja eine Wanderung  
auf dieser Straße sehr reizvolle Eindrücke  
vermitteln. — Vor den Kirchen in Canazei  
und Gries finden wir eine Menge Menschen,  
die den Gottesdienst von draußen mit-  
machen. Oft knien sie längere Zeit an der

Erde, dann erhebt sich wieder alles. So an-  
dächtig wie in der Kirche scheinen sie natür-  
lich nicht zu sein. Da wir eine Ausnahme  
von den feiertags gekleideten Kirchengängern  
machen wollten, warteten wir bis zu Ende  
des Gottesdienstes. Inzwischen konnten wir  
uns mit einigen Einwohnern unterhalten.  
Sie schimpften weiblich über die Verhält-  
nisse, so daß wir uns eigentlich über ihre  
Offenherzigkeit wundern mußten. Merk-  
würdigerweise fanden wir aber auch hier  
wieder die Angst vor dem kommenden  
Kriege. Man spricht überall in Südtirol  
davon, ich glaube sogar in ganz Italien.  
Die Presse erklärt, daß die ganze Welt gegen  
Italien eingestellt sei. Die Folge davon ist  
der Krieg. Viele glauben an einen baldigen  
Konflikt mit Frankreich, aber viele denken  
immer noch, daß das „Große Deutschland“  
sich Südtirol einmal wiederholen würde.  
Wie die Zeitverhältnisse eigentlich liegen, ist  
den meisten unbekannt. Eine Zeitung können

sie nicht lesen, weil sie kein Geld dafür übrig haben, und ... wollten sie nicht lesen, weil sie eben sehr Freundschaft mit den Italienern schließen wollten. Wir haben sie natürlich dari über aufgeklärt, daß gerade diejenigen deutschen nationalen Kreise, von denen sie eine Befreiung erwarten, ihre Freundschaft in unzweideutiger Weise mit Mussolini geschlossen haben. Das konnten die Südtiroler kaum fassen. Wir haben ihnen dann noch klar gemacht, warum die wahre Befreiung aller Völker nur der Sozialismus bringen könnte. Als wir mit festem Händedruck schieben, hatten wir sie für unsere Idee gewonnen, wenn sie auch glaubten, wegen ihres Alters nicht mehr viel mithelfen zu können.

Wir zogen unsere Straße weiter, über Campitello nach Berra, von wo wir am anderen Morgen in die Rosengartengruppe wollten.

Sehr früh ging es wieder los, hatten wir doch einen ganzen Tag im Tale verbummelt. Im Basolett-Tal zogen wir aufwärts. Wild und zerklüftet ragen hier links die Rosengartenspitze und rechts die Dirupi di Larfec empor, und geben dem schönsten und interessantesten Tal des Rosengartens ein eindrucksvolles Gepräge. Es ist so wunderbar, wenn man beim Steigen immer mehr Berge unter sich läßt, die noch vor wenigen Stunden vorn hoch aufragten. Schwieriger war das letzte Stück zur Höhe. Noch einmal hatten wir dann vom Passo del Principe einen unbergeflüchten Blick rückwärts ins Tal und dann ging's vorsichtig über Schnee- und Eismassen wieder etwas tiefer in den Grasleitenspaß zur Rifugio Bergamo. Nach fünfstündiger Wanderung schmeckte uns das Essen natürlich, das man uns in dieser sauberen Hütte vorsetzte. So konnten wir nach einer ausgedehnten Mittagrast neu gestärkt unseren Weg fortsetzen. — Von Weg konnte zwar nur anfangs noch die Rede sein, denn als wir erst an die Bärenlochstiege kamen, war für einige hundert Meter von Weg nichts zu sehen. Dagegen fanden wir wieder in diesen zerklüfteten Felsmassen die vielgesuchte Blume der Bergromantik: das Edelweiß. Daran merkten wir sofort, daß dieser Aufstieg selten gemacht wird, und doch ist es einer der schönsten. In enger Felschlucht stürzt tosend ein Bach hinab.

Nach 2½ Stunden waren wir glücklich wieder 500 Meter höher. Die Noterspitze mit 2700 Meter Höhe hatten wir erreicht. Eine fabelhafte Aussicht bietet sich von hier aus auf die abenteuerlichen Felsgebilde des Rosengartens, die in unglaublich bizarren Formen aus einsamen Hochtälern emporragen.

Nach alter Sage ist dieses Gebiet der Zaubergarten des Zwergkönigs Laurin, dessen Rosen aber nur noch in der Dämmerung blühen (Alpenglüh). Es ist schwer, wenn man sich von solchen Bildern trennen muß, aber wir mußtun weiter. Ueber die Hochfläche ging es hinüber zum Schlern, wo wir dann in den Schlernhäusern unsere wohlverdiente Ruhe nach zwölfstündigem Tagwerk fanden. Um 9 Uhr pennten wir bereits einem neuen Morgen entgegen, der allerdings reichlich früh für uns anbrach. Gegen ¼4 Uhr war großes Wecken im Hause. Erschrocken fuhren wir aus den Betten, und der Schreck, daß es in der Hütte brennen könnte, machte uns schnell munter. Aber es war nicht an dem; nur die Berge brannten. Wie ein erglühendes Eisen erhoben sich die Gipfel märchenhaft schön in den erwachenden Morgen. Im Tale allerdings war es noch dämmerig; denn bis die Sonne höher kletterte, dauerte es noch ein Weilchen. Drüben von der Hochalm tönten geradezu feierlich die Glocken der Kühe. Das war wirklich eine angenehme Störung unserer Nachtruhe gewesen.

Nun wollte allerdings keiner wieder ins Bett, und da es der letzte Tag in den so lieb gewonnenen Dolomiten werden sollte, blieben wir auf, um ihn recht lange genießen zu können. Ziemlich frisch war es zwar, aber wir suchten ein geschütztes Fleckchen, wo uns auch bald die ersten Sonnenstrahlen erreichten. Wir hatten jedoch unsere Widerstandsfähigkeit etwas überschätzt, denn wir schliefen ausnahmslos wieder ein und pennten noch drei Stunden in der Morgensonne. Das gab dann freilich ein Gelächter, als wir dann nach der Uhr sahen. Geligst wurden die Sachen gepackt, damit wir so weit wie möglich hinunterkamen, ehe die Sonne zu heiß wurde. Mußtun wir doch heute über 2000 Meter tiefer. So ging's durch malerische Felschluchten, am Schlerngraben vorbei, über Uns nach Prösel, und



von hier nach einer Mittagsrast hinab ins Eisacktal. Sechs Stunden hatten wir zum Abstieg benötigt; da war es selbstverständlich, daß unsere Beine nicht mehr die 9 Kilometer Autostraße bis Bozen tippeln wollten. Der nächste Zug ging aber erst abends  $\frac{1}{2}$  10 Uhr. Also wurde ein Lastauto angehalten. Wir mußten uns aber sagen lassen, daß der Führer eines Lastautos bis 3000 Lire Strafe bezahlen muß, wenn er Personen befördert. So schnappten wir denn je drei zwei Limousinen, die uns ohne weiteres bis Bozen fuhren.

Bozen ist wohl die bekannteste Stadt Südtirols. Als Hauptstadt der gleichnamigen Provinz trägt sie ein äußerst lebhaftes Gepräge. Die 40 000 Einwohner sind zum allergrößten Teil deutsch, aber der Baustil seiner Häuser ist doch ziemlich südländisch. Besonders reizvoll sind die vielen Arkaden in den Straßen, unter denen sich der ganze Fußverkehr abwickelt. Viel Schönes gab's in Bozen zu sehen, so daß es schon lohnte, sich gründlich umzuschauen.

Am anderen Tage aber zog es uns wieder weiter. Unser Plan war, einen Abstecher nach Meran zu unternehmen und dann von Bozen nach dem Brenner-Paß zu fahren. Der geringe Fremdenverkehr kam uns noch einmal zugute. Nach langem Verhandeln nahmen wir ein Auto für sechs Personen und ließen uns nach Meran, dann über den Jaufen- und Brenner-Paß nach Steinach fahren. Für diese herrliche Fahrt (160 Kilometer) hatten wir den Preis von 360 auf 223 Lire gedrückt. Mit der Bahn hätten wir ohne diese gewaltige Umtour schon 200 Lire bezahlt. So fuhren wir denn hinaus in das herrliche Tal, vorbei an dem italienischen Nationaldenkmal, einer Säulenhalle aus weißem Marmor. Hier stand vorher ein im Kriege erbautes Denkmal der Kaiserjäger, das von den Italienern 1927 gesprengt wurde.

Zu beiden Seiten des Tales ragen über die ausgedehnten Weinberge die alten Etröler Schlösser, die schon viele Jahrhunderte die wechselvolle Geschichte dieses Weinlandes überdauern. Kurz vor Meran passierten wir das Siegerdorf, ein ganz neuer Ort, von der Regierung erbaut. Hier werden italienische Bauern angesiedelt, die

in dieser Gegend die deutsche Bevölkerung durchsetzen sollen.

In Meran ließen wir unseren Wagen zwei Stunden warten, um uns die Stadt anzusehen. Umgeben von einem Ring hoher Berge, hat Meran schon ziemlich subtropisches Klima. Herrliche Palmen, Eukalypten und Nußbäume zieren die Promenade und den Kurpark, wo sonst nur die Menschenferte wandelt, die dem Wahlspruch „dolce far niente“ huldigt.



Blick auf Meran

Die Mittagssonne stand senkrecht über dem Talkessel, so daß wir bei einer Temperatur von 50 Grad durch die verlassenen Straßen schlüpfen. Die meisten Geschäfte hatten um diese Zeit geschlossen.

Nun führte uns die Fahrt über den Jaufen-Paß, durch die Geburtsstätte des bekannten Andreas Hofer in St. Leonhardt. Alter geschichtlicher Boden ist es wie die meisten Grenzlande, ewiger Zankapfel der Nationen — bis einmal der internationale Wille der Völker alle Grenzpfähle beseitigt.

Genfells des Passes befand sich ein ungeheures Märlager. In endloser Linie standen die Gschliffe gegen die Grenze gerichtet. Weiter ging's über Sterzing, ein schönes Städtchen in mittelalterlichem Gepräge, bis zum Brenner. Nach kurzer Passkontrolle konnten wir unbehelligt weiterfahren und erreichten nach sechsstündiger Fahrt Stelzach.

Am selben Abend ging es dann noch in vierstündigem Aufstieg zum Palastjoch. Oben in der Naturfreundehütte trafen sich Genossen aus allen Richtungen, und trotz der Müdigkeit tauschten wir noch lange Erinnerungen aus, an die einzelnen Fahrten und an das große Erlebnis in Wien.

Max Schönbura, Halle

## Aus unserer Bewegung

### Wintersport

#### Wintersportarbeit in Gauen, Bezirken und Ortsgruppen

Die Maßnahmen für den Wintersport, die im vergangenen Jahre durch die Reichsversammlung in Dresden festgelegt wurden, haben in den einzelnen Gauen ihre praktische Anwendung gefunden. Je nach geographischer Lage haben die Gauverwaltungen erfreuliche Organisations- und Werbearbeit auf dem Gebiete des Wintersports geleistet. Das kleine Geseß hat sich auch auf die Bezirke und Ortsgruppen bereits nutzbringend ausgewirkt, und bei dem regen Interesse, das dem Wintersport in den Reihen der Naturfreunde entgegengebracht wird, kann man in den nächsten Jahren wohl auf ersprießliche Ergebnisse hoffen.

Nach den eingegangenen Berichten sei nachstehend kurz das Wichtigste aus den einzelnen Gauen mitgeteilt:

Das Wintersportreferat im Gau Baden hat sich 37 Wintersportabteilungen in den Ortsgruppen geschaffen. Ein Stillehrerkursus, der eine Woche dauerte und an dem 15 Genossen teilnahmen, schaffte neue Grundlagen für einwandfreie Lehrtätigkeit, die sich praktisch insbesondere auswirkte, daß neun Ortsgruppen 17 Skikurse abhalten konnten.

Der Gau Niederrhein vereinigt zehn Wintersportabteilungen in seinem Bereich, vier Skikurse wurden von zwei Ortsgruppen abgehalten, außerdem ein Kursus für Anfänger, an dem 30 Genossen teilnahmen. Dem Erwerblosen wurde die Möglichkeit geboten, einen Sonderkursus zu besuchen; von dieser Gelegenheit machten 18 Genossen Gebrauch.

Der Gau Nordbayeren umfaßt 23 Wintersportabteilungen. An einem Stillehrerkursus beteiligten sich 18 Genossen aus 13 Ortsgruppen, in denen daraufhin 31 Skikurse abgehalten werden konnten. An einem Gauwintersporttreffen, an dem sich bei einem Abfahrtslauf 35 Genossen und 2 Genossinnen beteiligten, wurde eine rege Werbetätigkeit entfaltet.

Der Gau Südbayeren, der durch seine geographische Lage die Möglichkeit hat, seine wintersportliche Tätigkeit auf eine verhältnis-

mäßig lange Zeit auszuweihen, marschiert naturgemäß in den vorderen Rängen der Wintersportler. Die zwei Gaureferenten haben vier Bezirksleiter zur Seite, die über 29 Wintersportabteilungen verfügen. Ein Stillehrerkursus mit 16 Teilnehmern schaffte neue Lehrkräfte. 18 Ortsgruppen hielten 32 Skikurse ab, an denen sich insgesamt 582 Genossen und Genossinnen beteiligten. Der Gaulauf, der in Garmisch abgehalten wurde und an dem Genossen aus fast allen Ortsgruppen des Gaus vertreten waren, stellte 186 Läufer ins Feld. Sechs Bezirksläufe wurden durchgeführt. An den Werbe- und Abfahrtsläufen in 53 Ortsgruppen beteiligten sich 580 Skiläufer.

Der Gau Württemberg hat 50 Wintersportgruppen zu einheitlicher Arbeit zusammengefaßt und kann über sehr reges Leben in allen Abteilungen berichten. An einem viertägigen Skikursus beteiligten sich 23 Ortsgruppen, die durch zwei bei der Gauleitung lagernde Lichtbildervorträge auf das Beste unterstützt wurden.

Der Gau Sachsen pflegt den Wintersport in allen seinen Zweigen sehr wirksam, wie aus dem Bericht der letzten Wintersportkonferenz zu entnehmen ist. Trotz der schlechten Wirtschaftslage wurden in vielen Gruppen Trodenstikurse abgehalten. Der Stillehrerausbildung wurde erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Bezirke haben alle ihre Wintertreffen mit großem Erfolg durchgeführt. Wintersportliche Wettkämpfe sollen mehr als bisher in die Arbeitsprogramme aufgenommen werden.

Der Gau Thüringen besitzt 21 Wintersportabteilungen. In zehn Kursen wurde der Skilaufler gelehrt. Einer Gruppe von 17 Genossen und 13 Genossinnen war es möglich, eine vierzehntägige Winterferienfahrt in die Balleppalm bei Schliersee zu unternehmen. Unter Anleitung eines Münchner Genossen wurde hier ein alpiner Skikursus abgehalten.

Der Gau Westfalen vereinigt 13 Wintersportabteilungen in seinen Ortsgruppen. Drei Stillehrerkurse mit 33 Teilnehmern sorgten auch hier für Nachwuchs in den Lehrkräften. Das Weihnachtstreffen und das Treffen mit dem Gau Rheinland im Hochsauerland bildeten erfolgreiche Werbeeranstaltungen.

Im Gau Pfalz bilden drei Wintersport-

abteilungen den Bestand, doch ist auch hier die Wintersportbewegung in steter Entwicklung begriffen.

\*

Wie wir aus den Tätigkeitsberichten der Gaue leicht erschen können, hat vor allem die organisatorische Entwicklung einen regen Verlauf genommen. Die Gaue haben sich Wintersportreferenten gewählt, haben sich leitweise gemeinsam mit den Bezirken aus den Vertretern der Wintersportabteilungen ein kleines Parlament geschaffen und hatten alljährlich zur gegebenen Zeit eine Wintersportkonferenz ab.

Zwei wichtige Punkte sind in der wintersportlichen Tätigkeit zu beachten:

1. Die Organisation des Wintersports, die die Errichtung von Gaureferaten und Bezirksleitungen sowie die Bildung von Wintersportabteilungen in den Ortsgruppen erforderlich macht. Nur durch diesen Aufbau wird es möglich sein, die einzelnen Kräfte zusammenzufassen und sie in den Gemeinschaftsgedanken der Naturfreundebeziehung einzuführen. Die theoretische und praktische Ausbildung aller Wintersportler gehört zu der Hauptaufgabe der verschiedenen Funktionäre. Wenn wir von Wintersportlern sprechen, und das muß hier einmal betont werden, so gehören dazu selbstverständlich auch die Hodeler und Eisläufer, nicht allein die Skiläufer, die nur infolge ihrer Mehrzahl in der Bewegung eine gewisse Stellung einnehmen. Das ist einfach und klar und darf wirklich zu keiner anderen Vermutung Anlaß geben. Hodeln und Eislaufen sind wintersportliche Betätigungen, die Bewegung in freier, frischer Luft bringen und deshalb für den wertvollen Menschen unendlich wertvoll sind. Leider sind hier den Bewegungsmöglichkeiten bestimmte Grenzen gezogen. Der Skilauf gibt indessen sportlich sicher um einiges mehr, vermittelt aber außerdem den Weg zu Naturschönheiten der winterlichen Landschaft und unbegrenzte Bewegungsfreiheit — Dinge, die eine gewisse Harmonie zwischen Körper und Geist in sich schließen.

Nachdem wir nun das kleine Wintersportgesetz haben, ist es den Genossen, die die Führung der verschiedenen Gruppen haben, leicht gemacht, einheitlich und zielbewußt zu arbeiten. Freilich, es werden im Laufe der Zeit durch praktische Erfahrung Änderungen in den Richtlinien erforderlich sein. Daß die Richtlinien vervollkommen werden, deshalb sind sie geschaffen, und die praktische Mitarbeit aller berufenen Genossen kann hier bis zur Reichsversammlung im kommenden Jahre einen fruchtbaren Boden schaffen.

Lehrkräfte heranziehen und das Gelernte weitergeben, diese beiden Grundsätze werden den Wintersportabteilungen Richtung und Form geben.

Der zweite Punkt, der den Ausbau fördert, ist die Werbetätigkeit. Innerhalb und außerhalb der Naturfreunde muß die werttätige Bevölkerung wissen, was für Ziele mit der wintersportlichen Betätigung verfolgt

werden. Neben der Geselligkeit im Kreise der Gesinnungsgenossen ist es zweckmäßig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß nur in einem gesunden Körper gesunde Gedanken wachen kann.

Werbeveranstaltungen, ganz gleich in welcher Form sie abgehalten werden, sind wertvolle Werbeleiter. Wintersportabende mit Lichtbildvorträgen, regelmäßige Zusammenkünfte der Wintersportler und Trockenkurse sind einträgliche Werbeleiter in die Wintersportabteilungen. Werbeäufe und Wettkäufe, wie sie jetzt je nach den gegebenen örtlichen Verhältnissen durchgeführt werden können, bilden Grundpfeiler einer intensiven Werbetätigkeit. Die Naturfreunde wintersportler haben keine Veranlassung, ihr sportliches Können vor den Augen einer anderen Welt zu verbergen. Die Tatsache, daß das sportliche Können der Großzahl der Genossen aus der Liebe zur Natur und meist unter nützlichen wirtschaftlichen Verhältnissen entstanden ist, stellt eine Werbung für die wintersportliche Betätigung der Naturfreunde dar, wie sie wohl kaum anderswo zu finden ist. All die Genossen, die an sonntagen Wintertagen hinausziehen in das einsame Land, können die besten Werber sein. Sie brauchen nur das zu erzählen, was sie sehen, und damit werden sie in die Herzen aller Mitmenschen einbringen. Das bewundernde Empfinden an dem großen Naturgeschehen schimmert in allen Menschen, es braucht nur zu gegebener Zeit geweckt zu werden — und dazu sind die Wintersportler der Naturfreunde besonders berufen.

Wenn die Gaureferenten der Wintersportler zielbewußt arbeiten und anregen, die Bezirksleitungen überwachend zusammenfassen, dann wird es den Wintersportabteilungen der Ortsgruppen leicht sein, die Grundlage für eine weitherbarte, technisch durchgebildete Gruppe zu schaffen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Wintersportabteilungen in vielen Fällen der Kern der Ortsgruppen waren.

Wenn im kommenden Winter so aufgebaut wird, so ist es auch einmal wieder möglich, einen Teil der wertvollen Menschen im Naturfreundegegenden zusammenzufassen. Wenn dadurch, über den Vereinsgedanken hinaus, mancher Genosse und manche Genossin das Schwere der Zeit für Stunden vergessen sollte, so würde damit eine der schönen und idealen Aufgaben der Naturfreunde ihre Erfüllung gefunden haben.

Hans Ebert, Garmisch (in „Der Wanderer“)

## Die Skikurse der Naturfreunde im Winter 1932

### Kursus 1.

25. Dezember 1931 mit 1. Januar 1932 (10 Tage).

Im Gebiet des Gauserienhelms Rohrauerhaus bei Hausham. Unschwieriges Voralpengelände. — Das Haus ist ganzjährig bewirtschaftet und bietet bequemen Aufenthalt.

Kosten 55 Mark bei einer Mindestteilnehmerzahl von 15.

## Kursus 2.

1. Januar mit 10. Januar 1932 (10 Tage).

Auf dem Breitenberghaus bei Brannenburg in den Jüntaler Bergen. Der vielgenannte Wendelsiedl, die Armpoldspalte mit der Hochalpwand bilden die Umrahmung dieses einzig schönen Plätzchens.

Kosten 55 Mark bei mindestens 15 Personen.

## Kursus 3.

1. Januar mit 10. Januar 1932 (10 Tage).

Auf dem Marienberghaus in den Mientinger Bergen. Inmitten der trostigen Niesen des Weitersteins und der Gipfel der Voregruppe beherrschen sich die idealen Klänge aus, die dem Anfänger wie Fortgeschrittenen ein herrliches Befähigungsfeld geben.

Kosten 60 Mark bei mindestens 15 Personen.

## Kursus 4.

24. Januar mit 31. Januar 1932 (8 Tage).

Im Gebiet der Zenggriefer Berge, auf einer unbewirtschafteten Stöckle der Naturfreunde. Ob seiner Schönheiten und seines Schneereichtums als El-Eldorado der bayerischen Berge bekannt, erfreut sich dieser Erdenwinkel alljährlich immer stärkerer Beliebtheit.

Kosten 40 Mark. Für Selbstverpfleger 18 Mark.

Weitere Kurse werden im Januarheft veröffentlicht.

Alle Anschriften sind zu richten: Z.B. „Die Naturfreunde“, Gau Südbayern, München, Pestalozzi-Straße 42, Zimmer 18 a.

## Skilohrerkursus auf der Zella-Mehlis-Hütte vom 14. bis 17. Januar 1932

Wir weisen nochmals auf das Mundschreiben vom 10. 10. 31 hin. Welches umgehend eure Teilnehmer! Alles Nähere im Mundschreiben!

## Bekenne dich!

Seit dem 14. September 1930 hat die Nazi-Bewegung einen unerwartet starken Zuwachs erhalten. Doch auch die „Deutschen Tage“ tun das ihrige. Immer mehr macht sich in Stadt und Land das Abzeichen der Hitlerschen Mörderbanden bemerkbar. Unsere Gegner scheuen sich nicht, Farbe zu bekennen. Angesichts dessen dürfte wohl die Frage angebracht sein: „Wo bleiben die Abzeichen der Arbeiterschaft?“ Ober sind wir zu fetze, Farbe zu bekennen? Dies dürfte doch wohl nicht der Fall sein. Darum scheue sich niemand, unser Abzeichen zu tragen, ganz gleich, wo es ist. Je mehr die proletarischen Abzeichen auftauchen, um so mehr wird dem Gegner zum Bewußtsein kommen, daß die Arbeiterschaft noch lebt. Sal, sie ist gewillt, zu kämpfen! Zeigen wir der braunen Pest, daß wir da sind. Die Parole für jede Genossin und jeden Genossen heißt: „Bekenne dich!“

Wilh. Schürze, Gera

## Volkshochschulheim Dreißigacker bei Meiningen

Das Volkshochschulheim Dreißigacker eröffnet am 15. Januar 1932 einen Kursus für Männer im Alter von etwa 20 bis 30 Jahren, der bis zum 15. März 1932 läuft. Anmeldungen mit kurzem Lebenslauf sind möglichst umgehend an die Heimleitung des Volkshochschulheims Dreißigacker bei Meiningen in Thüringen zu richten. Als Kursgelb werden für den gesamten Kurs, wenn nicht staatliche oder städtische Beihilfen gewährt werden, 40 Tagelöhne gefordert. Das Mindestschulgelb beträgt 100 Mark, einschließlich Kost, Wohnung, Heizung und Licht.

Arbeitslose können das Mindestschulgelb durch ihre Erwerbslosenunterstützung begleichen, und müssen sich zu diesem Zweck an das heimatische Arbeitsamt wenden. Dazu ist eine Bescheinigung nötig, die von der Heimleitung erhältlich ist. Im Falle von Schwierigkeiten wenden man sich an die Heimleitung. Die Reisekosten werden auf die Hälfte ermäßigt. Prospekte durch die Heimleitung. Näheres auch durch die Schriftleitung.

## Foto

Gaulichbildstelle: Kurt Müller, Halle, Nordorferstraße 3

Trotz der wirtschaftlich schlechten Zeit veranstaltete die Fotogruppe Ammendorf eine Ausstellung. Dieselbe zeigte, neben den herrlichen Naturaufnahmen, auch das hohe Lied der Arbeit, und zwar von der Seite, wie wir es betrachten. Foto-Montagen, die einen Einblick in das graue Alltagsleben gaben, waren sehr gut gelöst. Alles in allem: die Ausstellung war gelungen. Kurt Müller

## Esperanto angulo

La legantoj de „Sennaciulo“ memoros la fakton, ke la 2a naturamika grupeto en francilingva teritorio estis starigata lastjare el Esperantista Laborista Rondeto. Ĝi bonege prosperas kun 28 membroj regulaj kaj 15—20 simpatiantoj, kiuj laŭstatute estos membroj nur, kiam iliaj kvalitoj estos sufiĉe konataj. Ĉefe ni estas gejunuloj proletaj kaj partoprenas entuziasme la movadon. Nia statuto sur klasbatala bazo, el kiu estas forigita ĉio, kio ĉajnas de burĝa deveno, estas akceptita de la asocistraro (Vieno). Ciudadmanĉe ni ekskursas al famkonata montaro (Alpoj), kiu ĉirkaŭas la urbon. Ankaŭ okazas vesperkunveno ĉiusemajne, ĉar unu el la plej gravaj celoj estas klerigata. Naturamikaj kaj esperantaj grupoj estas gvidataj de l' samaĵ gek-doĵ.

Ĉiujn komunikaĵojn kaj informojn el la naturamika-esperantista movado, sendu al K-do Otto Schiepe, Ammendorf a. Halle, Talstraße 12, Germanio.

**Greiz** Obm.: Moll Kiese, Gg.-Schleber-  
Str. 28 II. Kassierer: Paul Lehmann,  
Reichenbacher Str. 118. Hütte: Herb. Egelkraut,  
Greiz-Oberprachlitz, Moschwißer Str. 19.

2. Mitgliederversammlung, 6. Hunter Abend  
des Jugendkartells Greiz in Sachswitz. 9. Licht-  
bildervortrag (Gen. Niesel, Fraureuth): „Eine  
Alpenfahrt!“ 16. Vogtländischer Abend: Vor-  
lesungen und Gesänge in vogtländischer Mund-  
art (Gen. Lehmann). 30. Musikalischer Jahres-  
abschluss (mit Schallplatten). 4. 1. 1932 Vor-  
standsitzung in der Jugendherberge. 6. 1.  
Hauptversammlung.

24. Dreieinhalb-Tagesfahrt ins Erzgebirge  
Interessenten setzen sich mit Gen. P. Lehmann  
in Verbindung. — Silvester: Allgemeines  
Treffen in Hohndorf!

Hohndorfer Hütte Ab 1. Nov. 1931 ist die  
Hohndorfer Hütte nur nach vorheriger An-  
meldung beim Hüttenwart, Gen. Herb. Egel-  
kraut, Greiz-Oberprachlitz, Moschwißer Str. 19,  
geöffnet.

**Halle (Saale)** Obm.: Max Schwarz,  
Dryander-Str. 35. Kass.:  
D. Schlep, Lindenstr. 54.

Geschäftsstelle: Weingärten 50, Montags und  
Freitags 18 bis 20 Uhr. Wandern- und Ferien-  
beratung ebenfalls dort.

Arbeitsgemeinschaft Dienstags im Heim. Bei  
guter Schneelage Treffpunkt jeden Sonntag  
8 Uhr mit Ski am Weinberg.

Volkstanzgruppe: Dienstags, Lutherschule.  
Mandolinengruppe: Montags 20 Uhr Heim.  
Bewegungssport: Montags in der Lutherschule,  
Freitags in der Moritzburg.

Jugendgruppe: Donnerstags, Heim.  
Kindergruppe: Montags 17—19 Uhr Mando-  
linengruppe. Mittwochs 17—19.30 Uhr Kinder  
bis 10 Jahre. Freitags 17—19.30 Uhr Kinder  
von 11 Jahren. Sonntags bei ungünstigem  
Wetter im Burschenheim.

Musikarbeitsgemeinschaft Halle  
Leiter: P. Donath, Thüringer Str. 23.

Instrumente: Mittwochs, Heim.

Gesang: Donnerstags, Lutherschule

**Halle-Süd** Obm.: E. Lamoussé, Gütten-  
straße 14. Kass.: G. Rohle-  
mann, Güttenstr. 87.

4. Neue Satire und Lyrik (Jentsch). 6. Rat-  
hausführung; abends: Beteiligung an Musik-  
arbeitsgemeinschaft: Abendmusik, 7 Uhr Lorch-  
schule. 11. Fünf-Minuten-Referate. 13. Zw.  
Atazienbain — Passendorfer Busch, 8.30 Uhr  
Festständer Bahnhof, Moppel. 18. Lichtbilder  
(Schmoll). 19. Sonnenwende, 20 Uhr Reichs-  
adler, Wettin (Ueberrachten); Sonntag Fahrt  
zurück. — Weihnachten: Andreasberg und Ober-  
brück (anmelden!). — Neujahr: Dübener Heide.

Bei gutem Schneewetter werden Skiver-  
anstaltungen durch das „Volksblatt“ bekannt-  
gegeben.

Jugend: 1. Referat (S. Hollnaed). 8. Sozia-  
les Wandern (D. Berger). 15. Unsere Weih-

nachtsfahrten; Skizzen (A. Hoffmann). 19.  
Sonnenwende mit Ortsgruppe. 22. Heiterer  
Abend (P. Krödel). 24./27. Dübener Heide. 29.  
Mitt- und Ausblick auf die Jugendarbeit (D.  
Berger).

Montag: Photo. Dienstag: Jugendgruppe.  
Mittwoch: Schwimmen und Turnen. Donner-  
stag: Singen und Esperanto. Freitag: Gruppen-  
abend.

**Heiligenstadt (Eichsfeld)**

Zuschriften: Julius Vogelbein, Bergstr. 11.

**Heinrichs** Obmann: Walter Wolf, Mei-  
ninger Straße 92; Zuschr.:  
Bertram Meurer, Meiningener Straße 44.

**Hohenmölsen** Anschr.: Kurt Schnei-  
der, Nordstr. 1; Kass.:  
Hilde Siebert, Oststraße.

Dienstags und Donnerstags Sport. Mitt-  
wochs Veranstaltungen in der Auen-Hütte.

Untergruppe Gerstewitz. Donnerstags: Grup-  
penabend und Musik. Fahrten werden an den  
Übungsabenden bekanntgegeben.

**Ilmenau** Obm.: Henry Fischer, Garten-  
straße. Kassierer: Max Gipsen,  
Mühlenstr. 11.

Bereinslokal: „Zur schönen Aussicht.“ Zusam-  
menkünfte finden jeden Freitag, 8 Uhr abends,  
statt.

**Jena** Obm.: Karl Bertche, Amfelweg 2;  
Kass.: D. Grau, Schützenstr. 71 I.

4. Mitgliederversammlung. 6. Hw. Luftschiff,  
13.30 Uhr Oberrealschule; F.: Werner. 11. Vor-  
trag (Kef. Gen. Barth): „Das wahre Gesicht  
der Kirche.“ 12. Proletarischer Kulturabend,  
verbunden mit der Ausstellung: „Unser Wan-  
dern, unser Schaffen“, im Stadttheater. An-  
fang pünktlich 20 Uhr. 13. Hw. 13 Uhr Johpl.  
18. Aussprache über proletarische Festgestaltung  
und Biederabend. 20. Hw. 13 Uhr Johpl.  
25. Drei Tage u. Zella-Mehlis (Skitour). — Zehn  
Tage nach der Kalesp-alm bei Schliersee. 27.  
16 Uhr: Weihnachtsfeier für die Kinder im  
„Löwen“. 31. Silvesterfeier auf dem Forst. 1. 1.  
Drei Tage nach Zella-Mehlis (Skitour).

Mittwochs 19 bis 21 Uhr Gymnastik Ober-  
realschule. Die erfolgreiche Durchführung unse-  
rer großen Dezember-Veranstaltungen erfor-  
dert die restlose Indienststellung aller unserer  
Genossen. Kommt deswegen regelmäßig in  
unsere Gymnastikstunden und besucht die Ver-  
einsabende.

Alle Genossen, die mit der Beitragleistung  
noch im Rückstand sind, bitten wir auf diesem  
Wege höflichst, ihren finanziellen Verpflich-  
tungen baldigst nachzukommen.

Das Jugendfahrtenprogramm für Dezember  
wird jeden Donnerstag bekanntgegeben.

**Jepnitz (Anh.)** Anschr.: Otto Palang,  
Gartenstr. 22.

Bergeht auf euren Fahrten nicht das Jep-  
nitzer Heim zu besuchen!

**Königsee** Anschrift: Fritz Buschmann,  
11e Kirchgasse 332.

**Köthen** Obr.: Hans Diehl, Martin-  
str. 17. Zusammenkunft Dienst-  
tags, 20 Uhr, im Jugendheim.

**Langewiesen i. Thür.** Anschrift:  
Friedrich Benigraf, Obmann, Mühlgraben 13.

**Leuna** Obm.: Adam Müller, Leibnizstr. 20.  
Kassierer: Martha Köhler, Werse-  
burger Str. 55.

Dienstags Volkstanz. Donnerstags: Laufend  
Vorträge.

Kindergruppe: Gr. A Montags 17—19 Uhr;  
Gr. B Donnerstags 17—19 Uhr.

Sämtliche Zusammenkünfte im Jugendheim.

**Lucka** Zuschriften an Walter Gay, Be-  
russchule.

**Meiningen** Obm.: Walt. Hopf, Defertis-  
häuserstraße 1.

**Meuselwitz** Obm.: Sepp Maier, Insel-  
straße 29. Kassierer: Kurt  
Schmieder, Clausbruchstr. 7 II.

3. Versammlung. 5. Gesellschaftsspiele. 7.  
Lanzen. 10. Vortrag (Ref. Gen. Staate): „Ar-  
beiterschaft und Volkshochschule.“ 12. Heiterer  
Abend. 14. Brettspiele. 17. Singen. 19. Abend-  
wanderung. 21. Vortrag: „Warum Sonn-  
wendfeier?“ 28. Basselabend. 31. Silvesterfeier  
im Heim.

Wanderungen werden nur noch an den Heim-  
abenden bekanntgegeben.

10. 1. Hauptversammlung im Turnerheim.  
Kindergruppe: Montags und Donnerstags  
18 bis 20 Uhr Jugendheim.

**Mühlhausen i. Thür.** Obm.: Her-  
mann Urbach, Altenburger Str. 22.

Sämtliche Veranstaltungen werden im Ju-  
gendheim und in der Presse bekanntgegeben.

Gymnastik: Mittwochs 19—20.30 Uhr in der  
Georgi-Turnhalle.

Photogruppe: R. Hohlstein, Gaartwand 16.

**Nordhausen** Obmann: Franz Hein,  
Salza bei Nordhausen,  
Pappelallee 11. Photogruppe: Karl Kellner,  
Steinstraße 69.

Zusammenkunft jeden Donnerstag im „Haus  
der Jugend“. Fahrten werden jeden Sonn-  
abend in der „Volkzeitung“ bekanntgegeben.

**Pößneck** Obmann: Kurt Meißner, Orsa-  
münder Str. 9; Kassierer: Fritz  
Seidel, Hohe Straße 79.

Jeden zweiten Freitag Heimabende im Ju-  
gendheim (Vereinsgarten). — Wanderungen  
usw. werden daselbst bekanntgegeben.

**Riestedt** Obm.: B. Würzburg, Haupt-  
straße. Anschrift: R. Wagner,  
Lindenstr. 79.

Sonstiges wird in den Zusammenkünften be-  
kanntgegeben.

**Ronneburg** Obmann: Paul Hörnig,  
Gartenstr. 2 (Städt. Gas-  
werk). Kass.: Otto Sittig, Halustr. 10.

4. Jugendheim. 11. Heimabend: Lichtbilder-  
vortrag. 18. Jugendheim. 4. 1. Winterjahren-  
wende. 15 Uhr Weihnachtsfeier für unsere  
Kinder.

Wanderungen werden an den Heimabenden  
besprochen.

**Rosslau** Obm.: W. Jenrich, Melzdorf bei  
Rosslau, Bahnhofstr. 39. Kass.:  
H. Schwarzbach, Herbstler Straße 34.

Alle Veranstaltungen werden in der hiesigen  
Zeitung und im Schaukasten bekanntgegeben.

Kindergruppe: Leiter E. Schumann, Berliner  
Straße 24.

Hütte: Eine Stunde von Rosslau in der Nähe  
von Alleben am Oblybach, dicht am Bahnhofs-  
Ludo. Von der Hütte aus schöne Lw. nach  
Wörlitz; auch Lw. nach Kieselgurschacht und  
Steinmühle. Schlüssel bei Jenrich, Schloßstr. 8.

**Ruhla** Obm.: H. Gessel, Wintersteiner  
Straße 3; Jugend: E. Schall,  
Forststr. 34; U.-Bez.-Leiter: B. Stein, Krumme  
Wiesgasse; Hüttenwart: R. Bischoff, Waghör-  
straße 12.

Die Wanderungen werden an den Gruppen-  
abenden festgesetzt.

**Saalfeld** Obmann: Otto Förster, Lange-  
wiesenweg 26; Kass.: Max Her-  
mann, Am Wajzenbach 8 b.

Jeden 1. Freitag im Monat Mitglieder-  
versammlung. Mittwochs 20 Uhr Oberes Tor.  
Sonntags Zusammenkunft im „Steigerhaus“;  
daselbst Spiele, Sport, Unterhaltung.

**Bad Salzungen** Obm.: H. Wagh,  
Siedlung Nr. 5.  
Hüttenwart (Anmeldungen!): Oskar Koberstädt,  
Kalkofenstr. 17.

Näheres an den Hüttenabenden.

**Sangerhausen** Obm.: W. Fleischer,  
Am Löpfersberg 6.  
Kass.: Paul Thiele, Am Schloßberg 3.

Wanderungen werden im Jugendheim be-  
kanntgegeben.

**Schlotheim** Anschrift: Kurt Siegel,  
Sorga 23.

Jeden ersten Mittwoch im Monat Versamm-  
lung im Rathaus.

**Schmalkalden** Obm.: Oskar Heber,  
Stiller-Tor 12.

**Schmölln** Obm.: H. Schädlich, Lorenz-  
straße 11. Kass.: Willy Müller,  
Sommeriker Straße 40. Hütte: Alfred Krauß,  
Privatstr. 6.

Zusammenkunft jeden Donnerstag, Jugend-  
heim. Sonnabends Esperanto im Jugendheim.  
Monatsplan: Presse und Schaukasten.

Jugendgruppe: Jeden Sonntag und Dienst-  
tag in der Hütte.

**Schkeuditz** Obm.: Otto Anders, Wil-  
helmstr. 30 b. Kass.: Herm.  
Senze. — Anschrift: August Köbner, Markt 9.

**Suhl** Obm.: Arthur Gerling, Drußelstr. 19. Kass.: Fritz Klein, Lieblnecht-Platz 2 (bei Werner).

Zusammenkünfte jeden Freitag im Metallarbeiterheim. Alle Veranstaltungen und Wanderungen werden Freitags besprochen.

**Sonneberg** Obmann: Erich Sommer, Grubestr. 22. Anschriften: Walter Schmidt, Mühlgasse 8. Mittwoch Zusammenkunft bei Fex.

**Sömmerda** Obmann: Karl Stengel, Rothenbachstraße 1. Kass.: Max Dornis, Ranstädter Str. 44. Dienstags im Jugendheim.

Jeden ersten Dienstag Monatsversammlung (Fahrtbesprechungen, Vorträge usw.).

Musikgruppe: Freitags Gitarrestunde bei Dornis.

**Triebes** Anschrift: Otto Wolf, Geraer Straße 17.

1. Versammlung. 8. Literarischer Abend (proletarische Dichtung). 15. Arbeitsgemeinschaft. 22. Winterabend (Feuerstein, Boigt). 29. Versammlung. 31. Silvesterfeier.

Alles andere wird an den Abendveranstaltungen bekanntgegeben.

**Torgau** Obmann: Richard Stein, Königstraße 20. Vereinsheim in der Jugendherberge im Brückenkopf.

**Triptis i. Th.** Anschr.: Albert Glaser, Am Eichberg.

**Waltershausen** Obmann: Werner Köhler, Ruhlaer Str. 16. Hütte am Ziegenberg. Ueberrachtungen: Fritz Gliem, Ruhlaer Str. 11. Schlüssel zur Hütte im Konsum. Alle Veranstaltungen werden in der Hütte bekanntgegeben.

Kindergruppe: Dienstags, 18—20 Uhr, Hütte.

**Wolfen u. Umg.** Obm.: Otto Menzinger, Gartenstr. 49. Zusammenkünfte im Wanderheim (Nähe Badeanstalt).

**Weimar** Obmann: Herm. Martin, Dabe-  
straße 1.

11. Vorstandssitzung, 8 Uhr, beim Obmann. 14. Monatsversammlung, 8 Uhr „Volkshaus“. 19. Sonnenwendfeier in der Hütte. 31. Silvester in der Hütte.

Donnerstags: Hütte. Näheres Tafel.

**Weißenfels** Obmann: Willi Nagel, Fr. Schieber-Strasse 14 II. Kaffiererin: Gertrud Wilschel, Schillerstr. 2.

3. Einführung in den historischen Materialismus. 10. Diskussionsabend. 17. Kirche und Arbeiterklasse.

Weihnachtsfahrten werden noch bekanntgegeben.

Photogruppe: Dienstags. — Gesangsgruppe: Montags. — Jeden Sonnabend im Heim.

**Weimar-Ehringsdorf**

Obmann: Friedrich Reichel, Bäcker-gasse 11.

Veranstaltungen für Monat Dez. werden im Heim bekanntgegeben. Genossen, sorgt weiter für gute Beteiligung!

Freitags Arbeitsgemeinschaft. Mittwoch Musik.

**Zella-Mehlis** Obm.: Heinrich An-  
sorg, Forstgasse 4.

Photo- und Jugendleiter: Reinhold Eckstein, Steinweg 6.

**Zeitz** Obmann und Hütte: Hans Richter, Auestr. 44 II. Kass.: Herm. Strobel, Altenburger Str. 37. — Hütte nur bei Anmeldung geöffnet.

2. Monatsversammlung. 9. Bericht der Delegierten von den Kursen in Ammendorf und Schmölln, anschließend Diskussion. 16. Lichtbildvortrag: „Kanada, das Touristenland“, u. „Die drei Weltstädte Paris, London, New York.“ 23. Spielabend. 24./27. Fahrt nach der Rauschen-Sachmühle i. Erzgebirge. Alle anderen treffen sich in Zeitz. 19./20. Weihnachtsfeier in Zeitz; keiner darf fehlen! 20. 20 Uhr: „Freigeistige Feierstunde“ aller proletarischen Jugendorganisationen im Jugendheim. Näheres bei den Veranstaltungen. Turnabende wie bisher. Sonntagsfahrten werden am Montag vorher festgesetzt.

## Aus den Gebieten

### Gebiet Gera

Beim Funktionärkursus in Schmölln ist mein Schlaffad mit einem besseren vertauscht worden. Der Leidtragende möge sich bitte an meine Adresse wenden: Sepp Water, Meuselwitz, Inselstr. 29 II.

### Gebiet Jena

Da am 13. Dezember unsere Gebietskonferenz in Jena stattfindet, richtet euch danach ein und meldet für am 12. schon eintreffende Genossen rechtzeitig Quartiere. Im übrigen beachtet das Rundschreiben.

Gustav Hennig: ein Erzähler der Arbeiterschaft  
Im vergangenen Monat stand auf dem Monatsplan der Schmöllner Ortsgruppe auch ein Erzählabend des Genossen Gustav Hennig, Gera: „Schloß Litz.“ Die besondere Eigenart dieses Genossen, der als Erzähler seit Jahrzehnten in der Arbeiterschaft bekannt ist, ist wert, auch in unseren Reihen in den Vordergrund gerückt zu werden. Wir Schmöllner hatten schon oft Gelegenheit, den Genossen Hennig zu hören. Seine Abende, die er in Schmölln gab, waren bisher stets ein voller Erfolg. Denselben guten Erfolg hatten wir Naturfreunde daher auch, als Gustav Hennig uns über Seume, den Vergessenen, aber zu Unrecht Vergessenen, erzählte. Seumes Wahl-spruch: „Es ginge manches besser, wenn man

mehr ginge!“, Seite und Naturfreunden ja bekannt sein. Die Person dieses Dichters, dessen Werte vom Volkertum immer totgeschwiegen wurden, erlebte vor unseren geistigen Augen. Hennis, als besonderer Kenner, hat ja auch eine Schrift „Zeitgemäßes und Politisches aus Seumes Schriften“ herausgegeben. Was uns aus Seumes Werken vorgelesen wurde, läßt es verständlich erscheinen, warum das Bürgerium von diesem Dichter abwich. Alles, was vor rund 120 Jahren geschrieben wurde, kann als für die heutige Zeit gemünzt gelten. Es wäre allen Ortsgruppen zu empfehlen, in ihr Winterprogramm einmal einen Gustav-Hennis-Abend aufzunehmen. Der Abend lohnt sich im Interesse der Naturfreundearbeit beflimmt.

Leidert, Schmölln

## Bücher

Eine besondere Weihnachtsüberraschung verspricht das jetzt vorliegende Heft der „Büchergilde Gutenberg“ den Mitgliedern dieser Gemeinschaft werktätiger Buchleser: Wie im Vorjahre, bringt die „Büchergilde Gutenberg“ auch diesmal wieder ein besonders zu Geschenkzwecken geeignetes Werk zum Vorzugspreise heraus, und zwar den Roman „Nesula“, Geschichte eines kleinen Mädchens, von Ernst Preiszang. Dieser Roman wird in der Monatszeitschrift ausführlich besprochen. Nach dieser Ankündigung läßt sich bereits jetzt schon sagen, daß dieses Buch eine große Auflage erreichen wird.

Im übrigen bringt das Heft zahlreiche interessante Erzählungen, Skizzen und Abbildungen, unter anderem von Robis Corluis, Max Beckstein und Ebyth van Leckwyd.

„Alaska-Rid.“ Büchergilde Gutenberg. 3 Bände. Wieder ein Jack-London-Buch, und zwar der 25. Band bei der Büchergilde. Ein Bißchen viel, wird man sagen. Aber — ich habe lange kein so spannendes, lebendiges Buch gelesen wie dieses hier. Ein Goldsucher-Roman, von dem man von der ersten bis zur letzten Zeile gefangen genommen wird und nicht eher aufhört, bis man das Schicksal dieser rauhen Gesellen bis zum Schluß miterlebt hat. Die Büchergilde wird sicher mit „Alaska-Rid“ einen großen Erfolg haben.

„246 Bergverlags-Stkurse!“ Der bekannte Bergverlag H. Köther, München 19, veranstaltet auch in diesem Winter wieder eine Fülle von Stkursen — für jeden Geschmack und Geldbeutel berechnet. Hauptsächlich die vierzehntägigen Kurse sind recht beachtenswert. Aus dem neuen „Stkursbuch 1931/32“, das mit vielen schönen Bildern geschmückt ist, geht alles Nähere über Ort, Zeit und Kosten hervor. Man muß es dem „Bergverlag“ lassen, daß er über eine gute Organisation verfügt und seine Teilnehmerzahl von 1926 von 47 auf 2581 im Jahre 1930 steigern konnte. Das Kursbuch ist tatsächlich geeignet, die letzten Semmungen wegzunehmen und mit ihm zu sagen: „Komm trotzdem mit!“ Durch ein Preisaus Schreiben kann man außerdem 100 Mark gewinnen.

## Naturfreunde-Abreißkalender 1932

nur 1,50 Mk.

## Naturfreunde-Jahrbuch 1932

nur 1,- Mk.

**Freude** schaffen diese beiden Kalender Dir **täglich!**  
und Deinen Freunden und Bekannten

## Alle Wintersportartikel

alle Wandersachen kauft Ihr billiger  
und besser nirgends als in Eurem

## Naturfreunde-Sporthaus Jena

Löbdergraben 14

Portofr. Zusendung. 5% Skonto bei Barzahlung von Wintersportsachen.